

Die Winterferien des Reichstages.

Von unserem Berliner Vertreter.

Die Augen aller politisch interessierten Deutschen richten sich heute in gespannter Erwartung auf Berlin, wo in der dritten Nachmittagsstunde der Reichstag zu den entscheidenden Winterferien wieder zusammentritt. Die Tagesordnung der ersten Sitzung ist allerdings wenig belangreich, und es scheint überdies, als wenn die Beratung der wichtigsten Gesetzentwürfe noch nicht so bald vor sich gehen wird. Dies liegt nicht etwa daran, daß die Regierung vielleicht fürchtete, im Plenum eine Niederlage zu erleiden und dadurch zum Rücktritt gezwungen zu werden, sondern ist einfach darauf zurückzuführen, daß die Ausschüsse ihre Arbeiten noch nicht beendet haben. Das Reichsschulgesetz ist ebenfalls durchgearbeitet wie die Strafrechtsreform. Diese also das Liquidationsgesetz, und das wird aller Voraussicht nach auch zuerst an die Reihe kommen. Von ihm sind keine großen parlamentarischen Schwierigkeiten zu erwarten. Auch die Strafrechtsreform wird das Plenum allzeit passieren, wenn die für die zweite und dritte Lesung sehr lange Zeit in Anspruch nehmen werden, da voraussichtlich zahlreiche Paragrafen sehr eingehende Aussprachen entlocken werden. Die Arbeit im Ausschuss hat aber bereits gezeigt, daß die Regierungsparteien hier fast durchweg derselben Ansicht sind, so daß eine parlamentarische Mehrheit für dieses wichtige Werk deutschen Volkstums auf alle Fälle gesichert ist. Besonders wird die wirtschaftliche Vereinigung wie auch die Demokraten bei den meisten Bestimmungen mit den Regierungsparteien zustimmen.

Anders liegen die Dinge natürlich beim Reichsschulgesetz. Man ist zwar im Bildungsausschuss rascher vorwärts gekommen, als man vielleicht angenommen hatte, und die Verständigung zwischen Volkspartei und Zentrum ist vielfach gar nicht so schwierig gewesen, wie zuerst angenommen wurde. Das kann aber natürlich nicht darüber hinwegtäuschen, daß man sich noch immer nicht völlig klar darüber ist, ob das Schulgesetz wirklich eine parlamentarische Mehrheit findet. Die Tagung des volksparteilichen Parteivorstandes in Braunschweig, die gestern stattgefunden hat, konnte in dieser Hinsicht auch noch keine volle Klärung bringen. Man kann aber sicher annehmen, daß die zweite Lesung im Plenum noch vor den Weihnachtstagen beantragen wird. Von ihr wird zunächst alles weitere abhängen. Der beim Schulgesetz scheint es nun endlich dazu zu kommen, daß die Entscheidung nicht in den Fraktionsräumern und dem Ausschuss, sondern im Plenarsaal des Reichstages selbst fällt. Es ist von vornherein darauf hingewiesen worden, daß die Volkspartei die Möglichkeit habe, durch Stellung von Amendementen, die von der Opposition unterstützt würden, das Gesetz in ihrem Sinne abzuändern. Die Frage ist dann nur, ob Zentrum und Deutschnationale nicht auf ein derart abgeändertes Schulgesetz lieber verzichten und in der Schulgesetzabstimmung dagegenwirken werden. Der Heine natürlich noch große Schwierigkeiten, doch ist man im allgemeinen noch ziemlich optimistisch, da sich herausgestellt hat, daß die gesamte Reichstagsmehrheit sich gegen die Regierungsvorlage verständigt haben und man somit 20 Stimmen mehr zur Verfügung hat, was eventuell von ausschlaggebender Bedeutung werden kann.

In gewissen Kreisen macht schon wieder das Wort von der „üblichen Weihnachtskrise“ die Runde. Angelegte Revolutionen kommen bekanntlich nie. Wir glauben nicht an diese Krise, da die Reichstagsmehrheit den festen Willen hat, die Strafrechtsreform noch von diesem Reichstag verabschieden zu lassen und das Reichsschulgesetz zustande zu bringen, und — vor allen Dingen — dem deutschen Volk nicht wieder eine Regierungskrise als Angebinde unter den Tannenbaum zu legen.

Paris — Straßburg.

Die großen Probleme der Weltpolitik haben die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit in den letzten Wochen sehr stark von den Dingen abgelenkt, die sich zur Zeit in Elsass-Vorderbringen abspielen. Der schon seit langem von Paris angekündigte Kampf gegen die elsaß-lothringische Heimatbewegung ist bereits mit voller Wucht eröffnet worden. Eine ganze Anzahl von Zeitungen und Zeitschriften in Elsass-Vorderbringen, die sich für diese Heimatbewegung einsetzen, sind von Paris verboten worden. Nicht so sehr die Tatsache dieses Verbotes ist am bedeutungsvollen, als mehr die Begründung, die die Pariser Amtsstellen diesem Verbot unterlegen. Die französische Regierung rechtfertigt ihr Vergehen gegen die in Frage kommenden Zeitungen und Zeitschriften Elsass-Vorderbringen mit dem Artikel 9 des Gesetzes vom 12. Dezember 1908. Dieser Artikel gestattet dem Kabinett, was hier zu beachten ist, auf Grund eines besonderen Beschlusses die in Frankreich in einer fremden Sprache erscheinenden Zeitungen zu unterdrücken. Hiermit stellt sich also das Kabinett Poincaré auf den Standpunkt, daß die Sprache des elsaß-lothringischen Volkes eine Fremdsprache ist. In den Tagen des Zusammenbruchs, als es den französischen Truppen gelang, kampflos in Straßburg einzuziehen, konnte sich die französische Regierung nicht genug tun, das Schöne vom Schönen den „betreten elsaß-lothringischen Brüdern“ zu versprechen. Ihrer Kultur, ihrer Sitte und auch ihrer Sprache wollte die französische Regierung ein sorgfamer Hüter sein. Nunmehr, kaum neun Jahre nach Friedensschluß, läßt Paris die Waage fallen. Die deutsche Sprache des elsaß-lothringischen Volkes ist eine Fremdsprache. Das Gesetz vom 12. Dezember 1908 gibt der französischen Regierung das Recht, alle Organe, die in dieser Fremdsprache erscheinen, zu verbieten. Die letzten Verbote lassen erkennen, daß Paris nicht abgern wird, von diesem Reichsmittel Gebrauch zu machen. Im übrigen ist festzustellen, daß fast die gesamte Pariser Presse, mit Ausnahme der sozialistischen Organe natürlich, zur Zeit das elsaß-lothringische Volk mit Vorwürfen geradezu überhäuft. Ein Artikel des „Aurore“ geht sogar soweit, auch die Sozialisten im Elsass zu beschuldigen, mit den Autonomisten gegen Frankreich gemeinsame Sache zu machen. Wir wollen es hier unerörtert lassen, ob diese Behauptung des „Aurore“ zutrifft. Jedenfalls wollen wir nicht abgern, diesem französischen Blatt unseren Dank auszusprechen für die Art und Weise, wie er die ehemalige Bage von 1918, die Bage eines „französischen Elsass“, nicht zu stellen versucht.

Weihnachtsgabe der Stadt Berlin.

Der Haushaltsausschuss der Berliner Stadtverordnetenversammlung beschloß gestern, den Kindern sämtlicher Unterstützungsempfänger einschließlich der Erwerbslosen und den in städtischer Fürsorge lebenden Kindern eine Weihnachtsgabe in Höhe von 10 Mark zu Weihnachten zu gewähren. Es kommen rund 150.000 Kinder in Betracht — eine Zahl, die fast 1/4 aller Schulkinder in Berlin erreicht —.

Die „Hamburg“ gesichtet.

X New York. Nach einem Funkpruch vom Dampfer „Hooftvelt“ ist der Segler des Kapitäns Ströbel „Hamburg“ gestern früh etwa 600 Meilen von Newport gesichtet worden. Das Schiff habe signalisiert, an Bord sei alles wohl.

Die Parteien zum Reichsschulgesetz.

Der Zentralvorstand der Volkspartei zum Schulgesetz.

Abg. Braunschweig. In Anwesenheit von über 300 Mitglidern begann gestern Mittag in Braunschweig der Zentralvorstand der Deutschen Volkspartei eine Tagung, die vom Parteivorstandenden, Reichsaussenminister Dr. Stresemann, eröffnet wurde. Zunächst referierte, wie bereits gestern gemeldet, der Reichstagsabg. Dr. Kunze über das Reichsschulgesetz.

In der Aussprache erinnerte Dr. Stresemann daran, daß die Nationalliberalen in der Schulfrage immer einen toleranten Standpunkt eingenommen hätten. Schon vor 25 Jahren habe Prof. Kahl in Eisenach erklärt, daß der Streit über die konfessionelle oder simultane Schulform für die Partei eine mehr taktisch-praktische Frage sei, die nach regionalen Gesichtspunkten sich richtet.

Nach Beendigung der Diskussion wurde einstimmig folgende

Entschließung

angenommen:
Nach einer grundlegenden Darlegung des Reichstagsabgeordneten Dr. Kunze über das Reichsschulgesetz und eingehender Aussprache darüber billigt der Zentralvorstand der Deutschen Volkspartei die Haltung der volksparteilichen Reichsminister, der Reichstagsfraktion und ihrer Vertreter im Bildungsausschuss bei den bisherigen Verhandlungen über die Fassung eines Reichsschulgesetzes.

Die Vorlage eines Reichsschulgesetzes ist in der Reichsverfassung gefordert, an deren Bestimmungen die getragenen Faktoren gebunden sind. Die Deutsche Volkspartei hat die Aufgabe auf der gegebenen Grundlage für eine liberale Ausgestaltung des Schulwesens einzutreten. In Ausführung ihrer auf dem Parteitag vom 19. 10. 1919 programmatisch festgelegten Grundzüge und in Anlehnung an die geschichtliche Entwicklung fordert der Zentralvorstand daher:

1. Neben Sicherung der konfessionellen Bekenntnisschule in ihrer geschichtlich gewordenen Art dauernde Erhaltung der christlichen Simultanische.
2. Angleichung der in der Reichsverfassung bevorzugten Gemeinschaftsschule an die christliche Simultanische.
3. Sicherung der Lehrfreiheit gegen jeden Versuch einer konfessionellen Verengung des gesamten Unterrichts in der Bekenntnisschule.
4. Unbedingte Erhaltung der Leistungsfähigkeit der Schulsysteme eines Schulverbandes.
5. Volle Aufrechterhaltung der Schulhoheit des Staates auch für den Religionsunterricht.

Die Deutsche Volkspartei, die sich nach den Erklärungen ihrer Minister und der Fraktion die Freiheit der Entscheidung vorbehalten hat, ist nach wie vor bereit, an dem Zustandekommen des Gesetzes mitzuwirken; sie erwartet aber, daß die Reichstagsfraktion nur einem Gesetz zustimmt, das den Forderungen ihres nationalen und liberalen Bildungsideals entspricht.

In der Fortsetzung der Verhandlungen am Nachmittag nahm der Parteivorstandende Reichsminister Dr. Stresemann unter allgemeiner Spannung das Wort zu verdränglichen Ausführungen über die finanzielle und wirtschaftliche Lage. Am Schluß seiner Ausführungen kam er auch auf die Frage etwaiger Neuwahlen zu sprechen und betonte unter stärkstem Beifall den unbedingten Willen zur Erhaltung der absoluten Selbstständigkeit der Deutschen Volkspartei gegenüber anderen Parteien und Verbänden. Der Zentralvorstand bereitet dem Parteiführer eine große Ovation.

An der Aussprache beteiligten sich Reichsminister a. D. Dr. v. Kaumer, Regierungsrat Dr. Feder-Hannover, Bergwerksdirektor Brand-Dortmund, Reichstagsabg. Ziel-Berlin, Dr. Krieger jun. Berlin und Direktor Bürger-Ludwigshafen. Die Aussprache ergab die vollkommene Uebereinstimmung in der Auffassung des Zentralvorstandes über den Ernst der wirtschaftlichen und finanziellen Lage, ergab aber auch seine ernste Entschlossenheit, dafür zu

sorgen, daß Deutschland durch eigene Kraft den Weg zur Rettung findet und ergab endlich die entschlossene Bereitschaft aller Kreise der Partei, überall im Reich, in den Ländern wie in den Gemeinden nachdrücklich auf strengste Sparsamkeit zu drängen. Im besonderen untertrieb Reichsminister a. D. Dr. v. Kaumer die Bedeutung einer vorsichtigen und zurückhaltenden Anleihenpolitik. Nach seinem Antrag erfuhr der Zentralvorstand in einer Entschließung die Reichstagsfraktion, zu prüfen, ob nicht die Aufnahme öffentlicher Anleihen jeder Art — einschl. der Anleihen für die in überwiegender Weise der öffentlichen Hand befindlichen wirtschaftlichen Unternehmungen — von der Genehmigung einer Reichssteuer abhängig gemacht werden muß.

In seinem Schlußwort betonte Reichsminister Dr. Stresemann als Parteiführer die Bedeutung dieser Uebereinstimmung für die Politik der Partei und des Reiches. Zugleich sah er in dieser Einmütigkeit eine gute Overtüre für einen strengen Wahlkampf. Die Politik der Verantwortung habe sich, zumal auf lange Sicht gesehen, immer als die beste erwiesen.

Damit schloß die Sitzung des Zentralvorstandes in Braunschweig. Erneuter immer wieder einleitender lebhafter Beifall hatte wiederholt seine Schlußworte unterbrochen.

Die demokratische Reichstagsfraktion zum Schul-Gesetz.

Abg. Berlin. Die demokratische Reichstagsfraktion hielt am Montag abend eine Fraktionsitzung ab, in der der Vorsitzende, Abg. Koch-Weser, über die politische Lage referierte.

Nach weiteren Referaten der Abg. Frau Dr. Bäumer und des Abg. Schuldt wurde zum Schul-Gesetz einstimmig eine Entschließung angenommen, in der es heißt, daß die Demokraten dem bisherigen Ergebnis der Ausschussverhandlungen mit äußerster Vorliebe gegenüberstehen. § 1 des Gesetzes gebe in der jetzt angenommenen Fassung die Staatshoheit über die Schule preis, indem er den Staat auf Aufsichtsbezugnisse nach Art. 120 der Reichsverfassung einschränke. An die Stelle von Staat und Gemeinden als entscheidende Instanzen würden kulturpolitische Parteien von Erziehungsberufen gesetzt. Die Beschlüsse über die Bekenntnisschule, wonach die Schule nicht nur nach Konfessionen, sondern nach Konfessionsgruppen, z. B. lutherisch, reformiert usw., zu benennen ist, charakterisieren die künftige Volksschule noch mehr als die Vorlage als Pirkenschule und würden die preussische Volksschule in die Zustände vor dem Volksschulunterhaltungs-Gesetz zurück. Die Volksschule werde dem Staat immer mehr entzogen und konfessionellen und politischen Parteien überantwortet. Als liberalen und nationalen Kreise des deutschen Volkes müßten durch entscheidenden Protest den verhängnisvollen Gang der Verhandlungen aufhalten und die Volksschule vor der inneren und äußeren Zerstörung bewahren.

Der Deutsche Landgemeindevorstand zum Reichsschulgesetzentwurf.

Abg. Mitt. Rücksicht auf den politischen Charakter des Reichsschulgesetzentwurfs hat der Deutsche Landgemeindevorstand von einer grundsätzlichen Stellungnahme zu dem in dem Entwurf behandelten Weltanschauungsfragen Abstand genommen. Er war jedoch der Auffassung, daß durch die geplante Neuordnung auf dem Gebiet des Schulwesens die sonst unangünstige Finanzlage der Landgemeinden nicht beeinträchtigt werden dürfe. Seine Forderung geht dahin, daß in den Ausführungsbestimmungen der Länder, falls der Entwurf Gesetz werden sollte, den Gemeinden ein Mitspracherecht, insbesondere beim Genehmigungs- und Aufsichtsverfahren, eingeräumt werde.

Die Vorbereitungen zur Abrüstungskonferenz.

Genf. (Telunion.) Gestern ist hier ein Mitglied der sowjetrussischen Delegation für die vorbereitende Abrüstungskommission, Schapiro, eingetroffen, um für die Delegation Quartier zu machen. Man erwartet, daß die sowjetrussische Delegation am 26. November in Berlin und am 29. Nov. in Genf eintreffen wird. Die Tagung der vorbereitenden Abrüstungskommission beginnt bekanntlich am 30. November. Ob die Tagung, wie im Völkerverbandssekretariat vorgesehen, am 3. Dezember bereits beendet sein wird, wird lebhaft in Zweifel gezogen, da man infolge der Teilnahme der russischen und auch der amerikanischen Delegierten lebhaft grundsätzliche Debatten über die allgemeinen Abrüstungsfragen und insbesondere über die bisherige erste Lesung des Konventionentwurfes erwartet. Es dürfte deshalb nicht ausgeschlossen sein, daß die Tagung der Abrüstungskommission in die erste Dezemberwoche hineinzuziehen wird, sobald in Genf zu gleicher Zeit die Tagungen des Völkerverbandsrates und der vorbereitenden Abrüstungskonferenz stattfinden werden.

Die deutsche Delegation für die vorbereitende Abrüstungskonferenz.

Berlin. (Funkpruch.) Der Beginn der Beratungen der vorbereitenden Abrüstungskommission in Genf ist für Mitte nächster Woche angelegt worden. Deutschland wird auf dieser Konferenz wiederum durch den Vorkämpfer Graf Bernstorff vertreten sein. Die deutsche Delegation, die Graf Bernstorff führt, besteht aus Geheimrat Weisfäcker vom Auswärtigen Amt, Oberst von Bütticher vom Reichswehrministerium und Admiral Freiberger von Freiberger von der Reichsmarinleitung.

Zu den deutsch-polnischen Vertrags-Verhandlungen.

Abg. Berlin. Nach Abschluß der Besprechungen über die Abberufungsfragen, die in Warschau geführt worden sind, wurde dem polnischen Delegierten zugelegt, daß die deutschen Wünsche für die Handelsvertragsverhandlungen schriftlich überreicht werden würden. Diese Uebereinstimmung der deutschen Wünsche ist am Sonnabend erfolgt. Die Antwort der polnischen Regierung darauf wird sofort erwartet. Nach dem bisherigen Verlauf kann man sagen, daß die mündlichen Besprechungen in Berlin sich befriedigend gestaltet haben, und es besteht die Hoffnung, daß die polnische Gegenüberung es ermöglichen wird, die Besprechungen in Berlin bald abzuschließen, um zu einer Klärung der darin behandelten Fragen zu kommen. Neben den allgemeinen Besprechungen hat noch eine Sonderverhandlung über die Holzfragen stattgefunden. Die Polen haben ein

großes Interesse an ihrer Holzansuhr, und wir haben hier der Rundholz ausgeführt, wünschen jetzt aber an die Stelle des Rundholzes das Schnittholz setzen zu können. Die Besprechungen darüber müßten aus technischen Gründen beschleunigt werden, weil jetzt die Holzansuhr aus Polen beginnt. Auch diese Verhandlungen sind befriedigend verlaufen, aber noch nicht zum Abschluß gelangt. Selbstverständlich müssen die Polen für Jugendschnitzholz in Bezug auf die Schnittholzansuhr nach Deutschland andere Zugeständnisse für Deutschland machen.

Demission des belgischen Kabinetts.

Brüssel. (Telunion.) Der belgische Ministerpräsident Jaspar hat gestern abend dem König die Gesamtdemission des Kabinetts unterbreitet. Die Demission ist die Folge von grundsätzlichen Meinungsverschiedenheiten über die Dauer der Webrpflicht. Ministerpräsident Jaspar schlug in dem heutigen Kabinettsrat vor, diese Frage einer gemischten Kommission zu unterbreiten, was die sozialistischen Mitglieder mit aller Entschiedenheit ablehnten. Eine Einigung in dieser wichtigen Frage konnte nicht erzielt werden. Es wird erwartet, daß der König Jaspar mit der Umbildung des Kabinetts beauftragen wird. Ansehts der bestehenden Schwierigkeiten hält man jedoch auch eine Auflösung der Kammer für möglich.

Brüssel. In politischen Kreisen glaubt man, daß wenn der König Jaspar wiederum mit der Bildung des Kabinetts betrauen sollte, das neue Ministerium ziemlich schnell gebildet werden könnte. Es würden dann zu den Mitgliedern der katholischen Partei und der Liberalen der bisherigen Regierung zwei Mitglieder der Liberalen und zwei Mitglieder der demokratisch-christlichen Gruppe treten. In diesem Falle würde das Kabinett noch in dieser Woche gebildet werden können.

Die Auflösung des polnischen Parlaments.

Warschau. Vizeministerpräsident Dr. Darteł bekräftigte in einer einem Pressevertreter gewährten Unterredung, daß Sejm und Senat am 28. d. Mts. mit Ablauf der Legislaturperiode durch Regierungsbefehl aufgelöst werden. Die Neuwahlen würden dann im Februar stattfinden.

Der Vorkonferenzrat des Reichstages

ist zum Mittwoch einberufen worden, um den Arbeitsplan des Reichstages bis Weihnachten festzulegen.

Politische Tagesübersicht.

Die Rat der vorpommerschen Fischlingsflecker. Der Abg. Rößler (Dnat.) hat im vormaligen Landtag eine kleine Anfrage eingebracht, in der er erklärt, die Fischlingsflecker Vorpommerns befänden sich infolge der diebstahlreichen schweren Wetterfäden in einer großen Notlage. Die Staatsregierung soll erklären, ob sie bereit sei, weiterhin mindestens 1000 Reichsmark Wirtschaftsdarlehen für den einzelnen dieser Fischlingsflecker bereitzustellen.

Die Verwaltungskosten der Deutschen Unfallversicherung. Im Sozialpolitischen Ausschuss des Reichstags hatte ein sozialdemokratischer Redner mitgeteilt, daß in der deutschen Unfallversicherung die Verwaltungskosten 10 Prozent der Leistungsausgaben betragen. Er hatte diesen Satz als unerbörl hoch bezeichnet. Dazu schreibt uns der Abgeordnete Dr. Molkenhauer (D.V.): Wenn man berücksichtigt, daß die Berufsgenossenschaften sich über ein sehr weites Feld erstrecken, daß Unfallverhütung und Heilverfahren sie demnach vor schwierigere Verwaltungsaufgaben stellen als die Krankenkassen, die öffentlich begranzt sind, so kann man einen Satz von 10 Prozent, der nur wenig über die Verwaltungskosten der Krankenkassen hinausgeht, unmöglich als unerbörl hoch bezeichnen.

Der Kampf gegen den Faschismus in Italien. Der Abgeordnete Vignati Sansebastiano, der vor einiger Zeit in Turin verhaftet worden war, legte das Geständnis ab, einigen umharnischten gestuften antifaschistischen Personen zur Flucht aus dem Königreich verholfen zu haben. Er fügte hinzu, dies aus Eifer gegen das gegenwärtige Regime getan zu haben. Wegen einer ähnlichen Handlungsweise wurde der ehemalige General Renciuca zwangsverschied.

Umbenennung von Bozener Straßen. Wie die Innsbrucker Blätter melden, wird eine Reihe von Bozener Straßen, die schon feinerzeit italienisiert wurden, neuerdings umbenannt werden. Vorgezeichnet sind eine Via Piave, eine Piazza della Vittoria, eine Piazza Garibaldi, eine Corso Cesare Battisti, eine Via Monte Grappa und ein Corso S. Ottobro.

Poincaré gegen die Erhöhung der Militärpensionen. Ministerpräsident Poincaré hat gestern eine Abordnung des vorläufigen Vorstandes des bei dem Kongreß der Frontkämpfervereinigungen in Versailles gegründeten Allgemeinen Verbandes empfangen. Er erklärte auf die ihm vorgebrachten Wünsche nach Erhöhung der Pensionen, daß es ihm unmöglich sei, zur Zeit auch nur den geringsten Zusatzschritt einzuschließen, ohne das Budgetgleichgewicht zu gefährden.

Abschließende Besprechungen zwischen dem Zentrum und dem Reichspartei. Wie der Landesdienst des Sächsischen Korrespondenz-Büros erzählt, haben am 19. und 20. November abschließende Besprechungen der Verhandlungskommissionen des Zentrums und der Reichspartei stattgefunden, die streng geheim waren. Das Ergebnis der Besprechungen ist der von den obersten Instanzen der beiden Parteien noch zu billigende Entwurf für eine Vereinbarung zwischen Zentrum und Reichspartei. Dieser Entwurf nimmt eine enger Zusammenarbeit der parlamentarischen Vertreter der beiden Parteien für große Fragen in Aussicht und will die Möglichkeit einer gegenseitigen Bekämpfung der beiden Parteien bei den Landtags- und Reichstagswahlen ausschließen. Mit der Stellungnahme der obersten Organe der beiden Parteien ist innerhalb kurzer Zeit zu rechnen.

Bürgerliche Einheitsliste in Oldenburg. Die deutschnationale Volkspartei, Deutsche Volkspartei und Demokraten haben für die bevorstehenden Landtagswahlen in Oldenburg eine Einheitsliste aufgestellt. Dieser haben es die wirtschaftlichen Organisationen für richtig gehalten, gefolgt vorzugehen, und auch ihrerseits eine gemeinsame Liste unter dem Kennwort: „Sparsame Wirtschaft“ aufgestellt. Man darf gespannt darauf sein, wie sich dieser Zusammenschluß auswirken wird und wie auf alle Fälle daraus lehrreiche Schlüsse ziehen können.

Die Reichsruhr Staatsanwaltschaft geht gegen 68 Abgeordnete vor. Der sächsische Abgeordnete Dieckmann verurteilt die Namen der Abgeordneten, gegen die in der Reichsruhr ein Auslieferungsbefehl der Staatsanwaltschaft vorliegt. Die Liste umfasst nicht weniger als 68 Namen, die sich auf die verschiedenen Parteien verteilen. Von deutschen Abgeordneten stehen Domherr Rinke und Abg. Griebel auf der Liste. Bekanntlich erlitt am 28. dieses Monats mit der Verjährungsperiode auch die Immunität der Abgeordneten. Kampf für die fünfjährige Arbeitswoche in Amerika. Der Präsident der American Federation of Labor, William Green, erklärte, die Gewerkschaftsbewegung sei entschlossen, die fünfjährige Arbeitswoche durchzusetzen. Die wirtschaftliche Produktion ermögliche diese sozial notwendige Überstreichung der Arbeitszeit.

Telegraphische Telegramme des Reichspräsidenten an die Witwe D. Müller. Der Herr Reichspräsident hat der Witwe des verstorbenen früheren Reichspräsidenten des evangelischen Oberkirchenrats und des deutschen evangelischen Kirchenausschusses D. Reinhold Müller telegraphisch seine persönliche Anteilnahme ausgedrückt.

Die Steuerermäßigung in den Vereinigten Staaten. Der Finanzminister des Republikantenhauses hat einstimmig 50 Mill. Dollar als den Höchstbetrag, der auf der bevorstehenden Session des Kongresses zu gewährenden Steuerermäßigung festgesetzt. Das Schatzamt hatte als Grenze 25 Millionen Dollar vorgeschlagen.

Die Kommunisten verlangen Beilegung des Brandenburger Tors. Die kommunistische Fraktion der Berliner Stadtverordnetenversammlung verlangt in einem Antrag die Niederlegung des Brandenburger Tors, und zwar aus „verkehrspolitischen“ Gründen. Der Antrag erludt die Möglichkeit, bei der zukünftigen Stelle darin zu wirken, daß das Verkehrshindernis des Brandenburger Tors beseitigt wird.

Württembergische Eingabe an die Reichsregierung.

Stuttgart. (Telunion.) Der württembergische Landesrat hat für die evangelische Schule, in dem u. a. der evangelische Volksbund für Württemberg mit 170000 politisch wahlberechtigten Mitgliedern, die evangelischen Lehrer- und Jugendorganisationen zusammengeschlossen sind, gibt in einer Eingabe an Reichsregierung und Reichsrat der Forderung Ausdruck, daß der seit Jahrzehnten in Württemberg tief verwurzelten Volksschule ihre innere Art und ihre freie Entwicklungsmöglichkeit durch die neue Gesetzgebung gewahrt wird. Er weist darauf hin, daß eine vor einigen Jahren an den württembergischen Landtag gerichtete Eingabe für die evangelische Bekenntnisschule die Unterschriften von über 58000 evangelischen Wahlberechtigten trug, d. h. rund zwei Drittel der politisch wahlberechtigten Evangelischen in Württemberg haben sich unterzeichnet für die evangelische Bekenntnisschule erklärt.

Die westdeutschen Gemeinden gegen Dr. Schacht.

Berlin. Zur Zeit werden zwischen den westdeutschen kommunalen Verbänden Besprechungen geführt zur Einleitung einer gemeinsamen Protestkundgebung der deutschen Gemeinden gegen die vom Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht in seiner Vorkamer Rede erhobenen Vorwürfe über die Kreditbewirtschaftung der deutschen Gemeinden. Der Reichsbankpräsident soll aufgefordert werden, konkrete Untersuchungen für seine Behauptungen zu beschaffen. Diese Kundgebung soll nach dem Erscheinen der angeforderten Denkschrift des Städtetages erfolgen.

Zur Abrüstungskonferenz des Völkerbundes am 30. November.

Die beiden ernannten russischen Delegierten.



Tituloff, Abgeordneter des Volkskommissars für auswärtige Angelegenheiten.



Lunacharski, Volkskommissar für Volksaufklärung.

Keine englische Initiative zur Wiederaufnahme der Beziehungen mit Rußland.

London. (Telunion.) Die an der Teilnahme einer russischen Delegation an den Verhandlungen der vorbereitenden Abrüstungskonferenz in weiteren englischen Kreisen gefaßten Hoffnungen auf vorbereitende Verhandlungen für die Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen in London und Moskau werden von der Regierung nachstehender Seite etwas gedämpft. Man weist darauf hin, daß der Führer der britischen Delegation für die vorbereitende Abrüstungskonferenz Lord Curzon keine besonderen Vollmachten erhalten wird, mit den russischen Delegierten über die Wiederaufnahme direkter Beziehungen zu verhandeln. Weiter wird betont, daß die Sowjetregierung bisher keine offiziellen Schritte für die Einleitung diesbezüglicher Verhandlungen unternahm und daß der britischen Regierung nichts bekannt sei, ob die russische Delegation in Genf mit den britischen Vertretern Führung suchen wird. Der Radbruch, mit dem hier auf die formale Seite der Angelegenheit hingewiesen wird, läßt durchaus die Möglichkeit offen, daß auch die englische Regierung zu Verhandlungen über die Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen bereit ist. Voraus es dem britischen Kabinett offenbar ankommt, ist die Feststellung, daß die englische Regierung bei aller grundsätzlichen Bereitwilligkeit zu Verhandlungen keinen Anlaß gibt, von sich aus die Initiative zu ergreifen oder gar, wie das von der Linken angeregt wurde, mit der größtmöglichen Eile solche Verhandlungen zu suchen.

Einheitlicher Protest gegen französische Regierungsmaßnahmen.

Paris. Dem Matin wird aus Straßburg mitgeteilt, daß die Zeitung der national-republikanischen elsässischen Volkspartei eine Entschickung angenommen hat, in der sie gegen das Verbot von, in deutscher Sprache im Elsaß erscheinenden Zeitungen Stellung nimmt.

In der Entschickung heißt es, die Parteileitung weise den Verbänden, die Kämpen und die Methoden der autonoministischen Presse zu verteidigen, von sich, lehne aber andererseits auch den Standpunkt der Regierung ab, wonach die in Elsaß-Verbindungen erscheinenden Zeitungen deutscher Sprache, als in einer fremden Sprache, im Sinne des Fremdengesetzes abgesetzt, angelesen werden müßten. Die deutsche Sprache sei die Schriftsprache der größten Mehrheit der elsässischen und lothringischen Bevölkerung und werde obligatorisch in den Schulen gelehrt. Die Parteileitung lehne daher jedes Ausnahmengesetz für Elsaß-Verbindungen ab und bilige in diesem Sinne den von den elsässischen demokratischen Abgeordneten eingebrachten Gesetzesentwurf als eine löbliche Veränderung des französischen Verfassungsgesetzes.

Die Entschickung wird Poincaré schriftlich mitgeteilt werden.

Erklärungen Manolescos.

Rom. (Tuntpruch.) Der ehemalige rumänische Unterstaatssekretär Manolesco ist gestern nach Frankfurt abgereist. Vor seiner Abreise erklärte er einem Vertreter der Zeitung „Ambrosiano“ von Mailand, es wäre ein schwerer Irrtum, wenn man behaupten würde, daß seine Freipressung ein Beweis dafür sei, daß das Meer für den Bringen des besten Segner sei. Es sei aber bedauerlich, daß Bratiuna einen starken Einfluß auf die französische Presse ausgeübt habe und dadurch in Manolesco, als einen gefährlichen Verschwörer für die öffentliche Ordnung in Rumänien hingestellt habe, er habe lediglich den Briefträger gespielt und Briefe des Bringen Carol an verschiedene Verantwortlichen mitgenommen. Was die Beziehungen des Bringen zu rumänischen Persönlichkeiten betreffen, so hatten auch Liberale immer Beziehungen zu ihm gehabt. Zum Schluss machte Manolesco darauf aufmerksam, daß das jetzige Regime in Rumänien eine Diktatur sei, nur mit dem Unterschied, daß es Bratiuna an Wert fehle. Diese Diktatur wird sich nicht mehr lange gegen die aufkommende rumänische Demokratie halten können.

„Soll gegen Rasse und Geld!“

Berlin. Mit dieser Ehre wendet sich der jugendliche Ordenskanzler Vornemann in einem vier Seiten langen Flugblatt, das jetzt erschienen ist, gegen den deutsch-nationalen Abgeordneten Eugenberger. Viele Flugblätter sind sicherlich in dem bevorstehenden Wahlkampf eine bedeutende Rolle spielen. Ganz deutlich wird gesagt, daß der Deutscher in seinem Kampf gegen Eugenberger nicht wieder locker lassen wird. Auch von anderer Seite werden sehr starke Angriffe gegen Eugenberger gerichtet, die darauf zurückzuführen sind, daß er in diesen Tagen auch den „Täglichen Dienst nationaler Zeitungen“ aufgekauft und der von ihm beherrschten Zeitschriftenunion angegliedert hat. Zahlreiche deutschnationale Zeitungen, die bisher im T.N.Z. ihre Berliner Vertretung erblickt haben, wollen daraus die Konsequenzen ziehen. Auch in den deutschnationalen Organisationen im Lande ist man durch diese Vorgänge allgemein beunruhigt worden. Mit umso größerer Spannung wird der Ausgang der am Donnerstag in Völsfeld stattfindenden Versammlung erwartet, in der die entscheidende Auseinandersetzung zwischen Eugenberger und Vornemann vor sich gehen soll.

Der Bau des Transatlantik-Zeppelins.

Berlin. Nach einer Meldung der „Vossischen Zeitung“ dürfte das in Friedrichshafen im Bau befindliche Zeppelin-Luftschiff, in dem fünf Motoren mit je 500 PS eingebaut werden, bis Mai nächsten Jahres fahrbereit sein. Nach den Versuchsfahrten, die bekanntlich über ganz Europa führen sollen, ist für den Sommer eine Transatlantische Fahrt vom Bodensee nach Nordamerika und zurück geplant. Der erste Flug nach Südamerika zur Vorbereitung des geplanten regelmäßigen Transatlantik-Luftschiffverkehrs Sevilla-Buenos Aires ist für Oktober nächsten Jahres angesetzt. Bis zur Vollendung der Passanten in Sevilla, Rio de Janeiro und Buenos Aires sollen dort Unterkommen aufgestellt werden. Auf der Friedrichshafener Werft ist eine umfangreiche Vergrößerung der alten Luftschiffhalle beabsichtigt.

Zu den Fälschungen russischer Banknoten.

Berlin. Wie eine Korrespondenz mitteilt, betreffen die in Deutschland angefertigten Nachforschungen über die Fälschungen vor allem auch einen Ingenieur Sell aus München, der als Vertrauensmann einen großen Vorkurs des falschen Geldes auf dem Balkan unterbringen sollte und außerdem noch die Mission hatte, mit Angehörigen der kaukasischen Freiheitsbewegung auf dem Balkan und mit gewissen mit dieser Bewegung sympathisierenden Kreisen in der Türkei Fühlung zu nehmen. Sell ist flüchtig und hält sich vermutlich im Ausland auf. Nach der gleichen Quelle verlautet, daß die Beziehungen der Kaufleute zu Münchener Kreisen nicht einseitig gewesen sind; die Fäden gingen sowohl in das nationalsozialistische Lager als auch zu einer anderen gemäßigten bekannten Gruppe. Ueber die Art, wie man diese kaukasische Freiheitsbewegung unterstützen und eventuell für deutsche politische Zwecke nutzbar machen sollte, herrscht zwischen diesen beiden Münchener Richtungen keine Einigkeit. U. a. hat die gemäßigte Gruppe jede Mitwirkung an Fälschungen und sonstigen strafbaren Handlungen abgelehnt. Im Gegensatz zu den Nationalsozialisten suchte sie auch unter Uebergehung der von Paris nach München entsandten Bevollmächtigten unmittelbar Verbindung mit dem Pariser Komitee der Kaufleute. Die Münchener Polizei ist gegenwärtig bemüht, den Kreis der Personen aufzudecken, die über die Tätigkeit Sabatieraschewitsch unterrichtet waren.

Eisenbahnattentat in Jugoslawien.

Belgrad. Wie die Zeitungen mitteilen, wurde die Stelle, an der auf der Linie Ilesfab-Rumanowo, 491 Kilometer südlich Belgrad, das bereits gemeldete Eisenbahnattentat verübt wurde, behördlich untersucht. Man fand dabei eine zweite Mordmaschine. Sie bestand aus einer Sprengkapsel, die an den Schienen defekt war, und einem Sprengkörper, der in einer Ausbuchtung unter den Schienen untergebracht war. Die Arbeiter des Anschlags hatten die Mordmaschine in der Zeitpause zwischen der Vorbeifahrt eines Personenzuges und eines Güterzuges angebracht. Da die Räder in dichtem Abstand aufeinander folgten, hatten die Attentäter nicht genügend Zeit, die zweite Mordmaschine betriebsfertig zu machen und die Sprengkapsel mit der Handvorrichtung der eigentlichen Sprengladung in Verbindung zu bringen. Die Zeitungen sind der Ansicht, daß der Anschlag sich gegen den sehr planmäßigen Expresszug richtete. An der Stelle des Anschlags befindet sich rechts und links des Schienenweges ein steiler Abgrund. Die Beschädigungen durch die Explosion wurden bereits im Laufe der Nacht wieder ausgebessert und der Verkehr wieder aufgenommen. Der neue Anschlag hat in Ilesfab und ganz Südserbien den stärksten Unwillen der Bevölkerung hervorgerufen. Es wurden sofort Gendarmerieabteilungen zur energischen Verfolgung der Urheber ausgesandt.

Bermorrene Lage in Kanton.

Paris. Wie die Agence Anapacifique aus Hongkong meldet, sind die Generale Wangkaihung und Wifan, die den Staatskrieg in Kanton ausgeführt haben, gegen die Sage. Die Heilungstruppen sind entlassen. Der Kriegszug in Höhe von einer Millionen Mark ist beschlagnahmt worden. Wongkaihung, der gefangen genommen worden war, hat seine Wächter befreit und nach Kanton flüchten können. Die Straßenkämpfe haben aufgehört. Der Staatskrieg soll nicht gegen Wifan, sondern lediglich gegen Wongkaihung gerichtet gewesen sein. Die Sage ist weiter verworren, und die Bevölkerung rechnet mit neuen Kämpfen.

Wann verschwinden die Farbigen am Rhein?

Berlin. (Telunion.) Der Reichsfrauen-Ausschuss der deutschnationalen Volkspartei übermittelte folgende Entschickung: Die zur Sitzung des erweiterten Reichsfrauen-Ausschusses verammelten deutschnationalen Frauen nehmen mit Enttäuschung davon Kenntnis, daß immer noch farbige Truppen am Rhein stehen. Wir wissen uns einig mit allen Kulturpolitikern, wenn wir schärfsten Protest gegen diese Schandtat erheben. Von der deutschen Regierung erwarten wir, daß sie geeignete Maßnahmen zur Beseitigung dieser unerblicklichen Zustände mit aller Entschiedenheit ergreift.

Dr. Stresemann über Neuwahlen.

W. Braunichweig. Auf der Tagung des Zentralvorstandes der Deutschen Volkspartei machte der Parteivorsitzende Reichsminister Dr. Stresemann vertrauliche Ausführungen über die finanzielle und wirtschaftliche Lage, an deren Schluss er auf die Frage etwaiger Neuwahlen zu sprechen kam und unter höchstem Beifall den unbedingten Willen zur Erhaltung der absoluten Selbstständigkeit der Deutschen Volkspartei gegenüber anderen Parteien und Verbänden betonte.

In der öffentlichen Verlesung ließ Dr. Stresemann in seiner Rede noch folgen: Vier Jahre bin ich Außenminister. Drei Jahre lang hatten wir Weltkriege und eine Krise. Ob diese Koalition bis an das Ende des Reichstags bestehen bleibt, vermag niemand zu sagen. Gewöhnlich kommt zu Neuwahlen die Krise. Die Ehe mit den Deutschen ist keine Liebesheirat, sondern eine Verwitwete, und 25 Jahre lang wird sie nicht dauern.

Dr. Stresemann nach Berlin zurückgekehrt.

Berlin. (Funkpruch.) Reichsminister des Innern Dr. Stresemann ist heute gegen Mittag aus Braunichweig zurückgekehrt, wo er an der Sitzung des Zentralvorstandes der Deutschen Volkspartei teilgenommen hatte.

Keine Ratstagung in Berlin.

Wie aus zuverlässiger Quelle zu erfahren ist, dürfte die Meldung, wonach die Reichsregierung die Absicht habe, den Reichstag einzuaufrufen, nicht zutreffen. Die Unwahrscheinlichkeit dieser Meldung ging schon daraus hervor, daß gerade die kommende Ratstagung im Dezember sich darüber schlüssig werden will, ob sie ihre vier Sitzungen im Jahre auf drei vermindern wird oder nicht. Im übrigen bleibt festzustellen, daß schon in Bezug die Stimmung verschiedener Ratstagungen erheblich durch verschiedene Nachrichten über Vorkommnisse im besetzten Gebiet getrübt wurde. Was besagen muß, daß solche Gesandnisse, wenn sie mitten in eine Ratstagung in Berlin hineingetragen werden, dort eine unheimlich peinliche Atmosphäre auslösen müßten, als in dem neutralen Genf. Ansehung dieser Mängel ist es durchaus zu begrüßen, daß die Reichsregierung von einer solchen sicherlich recht wohlgeleiteten Einladung Abstand nehmen will.

Die Mecklenburger Kommunalwahlen.

Schwerin. (Telegramm.) Nach den bisher vorliegenden Ergebnissen der gestrigen mecklenburgischen Stadtverordnetenwahlen kann in fast allen Städten eine bürgerliche Mehrheit festgestellt werden und zwar in Ebnitz, Wittenburg, Karpeln, Ludwigslust, Warin und Neustadt Glewe.

Bildtelegraphie Berlin—Wien.

an. Berlin. Am 1. Dezember wird der Bildtelegraphendienst zwischen Berlin und Wien aufgenommen. Von dieser Einrichtung werden auch die Provinzialstädte profitieren können, da die Möglichkeit geschaffen werden soll, auf besonders schnellem Wege die betreffenden Bilder nach der Hauptstadt zu schaffen.

Entdeckung eines neuen Kometen.

Hamburg. Durch photographische Aufnahmen der Hamburger Sternwarte in Bergedorf, die am 15. November durch Professor Schwabmann und Dr. Wachmann mit dem Vignett-Astronomen vorgenommen wurden, wurde ein neuer Komet entdeckt. Der Komet, der am 18. November abermals beobachtet werden konnte, steht im Sternbild der Fische. Seine Helligkeit entspricht der eines Sternes 13. bis 14. Größe; er ist also für das unbewaffnete Auge unsichtbar. Auf der photographischen Platte erscheint der Komet als nebulöses Gebilde mit deutlich erkennbarem Kern und nahezu kreisförmiger Hülle von ein bis zwei Bogennuten Durchmesser. Die tägliche Bewegung des Kometen ist gering, so daß er sich wohl in großer Entfernung von der Erde befindet.

Noch eine Entdeckung am Sternenhimmel.

Hamburg. Neben der Entdeckung des neuen Kometen im Sternbild der Fische wurde auf der Hamburger Sternwarte am die Mittelnacht vom 18. zum 19. d. M. von Professor Schwabmann und Dr. Wachmann bei photographischen Himmelsaufnahmen zwischen Sirius und Orion, nordwestlich vom Stern λ Größe Lambda des Orion, ein neuer Stern, eine sogenannte Nova, in Gestalt der 10. Größenklasse entdeckt. Das neue Gestirn befindet sich also an der Grenze der Milchstraße, in deren Bereich die meisten Novae aufleuchten.

Der Ausschub zur Befoldungsvorlage.

Berlin. (Funkpruch.) Der Reichsausschuss des Reichstages beschäftigte sich am Dienstag mit Gruppe 3B der Befoldungsvorlage, die Gehaltsätze von 1700 bis 2700 Mark vorzieht.

Der Berichterstatter Abg. Steinlauf (Soz.) forderte, daß in dieser Gruppe ähnlich wie in Preußen auch Stellen für weibliche Beamte, z. B. bei der Post, geschaffen würden.

Die Regierung widerholte ihre gestrige Erklärung, daß weibliche Gehaltsätze im allgemeinen nur mit mechanischen Arbeiten befaßt werden und daß Plankstellen für sie nur bei wirklich dauernder Beschäftigung nur bei Aufstellung des nächsten Etats in Sonderfällen geschaffen werden könnten.

Auf eine Frage des Abg. Moras (DVP.) erwiderte der Regierungsvorsitzende, daß eine Besoldungsstufe für die weiblichen Angestellten, ähnlich wie bei der Post, geplant sei. Verhandlungen mit den Ländern Schweden.

Schließlich wurde Gruppe 3B unter Ablehnung aller Änderungsanträge genehmigt.

Es folgte die Beratung der Gruppe 3A, die Gehälter von 2000 bis 2700 Mark vorzieht.

Auch hier beantragten die Sozialdemokraten die Einfügung weiblicher Büroangestellter und die von Berufsherrn im Druckereiwesen, Maschinenbauern usw.

Auf eine Beschwerde des Abg. Schmidt (Dem.), daß man die Fragebogen zur Befoldungsvorlage nicht einleibe, erwiderte Ministerialdirektor Dr. Voths, der Minister habe in Fragebogen gar nicht die behaupteten Berechnungen gemacht. Auch die Berechnungen des demokratischen Redners über die finanziellen Auswirkungen dieser angeblichen Befoldungsvorlage seien falsch. Tatsächlich würde das Reich 14 1/2 Millionen, die Post rund 14 Millionen mehr ausgeben müssen, hinzu käme noch die Mehrausgaben, die bei vorläufiger Berechnung ein Mehr von rund 30-40 Millionen aufwände käme.

Auch Abg. Schmidt-Stettin (Dnat.) wies auf Fehler in der Berechnung des demokratischen Redners hin, der auf 7 Millionen gekommen sei, weil er eine Reihe von Voten nicht berücksichtigt habe.

Ministerialdirektor Dr. Voths betonte noch, daß auch der preussische Finanzminister in seiner Vorrede Rede

nicht an dem Befoldungssystem von 1900 herablassen dürfe, sondern mit den Forderungen des Reichsausschusses übereinstimmen.

Abg. Damer (DVP.) empfahl eine Entschärfung der Befoldungsvorlage, die überalterten Beamten den Aufstieg von Gruppe 3 in Gruppe 7 erschweren soll. Die Regierung sagte dies im Rahmen des sachlichen Bedürfnisses an. Abg. Zuck (Wirtschaftspartei) wünschte eine Erleichterung der Pensionierung im Grenzdienst und im Militär. Die Abstimmung über diesen Abschnitt wurde auf Mittwoch vertagt.

Die heutige Reichstagsitzung.

Berlin. (Funkpruch.) Vor Eintritt in die Tagesordnung nimmt Abg. Söder (Nat.-Soz.) das Wort zu einer Erklärung, in der er auf die Vorgänge in der letzten Sitzung vor der Pause zurückkommt, wo durch seinen Einspruch die dritte Lesung und damit die Genehmigung des Gesetzes für die Sozialrenten im Saargebiet verhindert wurde. Der Redner erklärt, gegen ihn sei aus diesem Anlaß ein Reststreifen veranlaßt worden. Die Tatsachen und die Rechtsprechung des preussischen Oberverwaltungsamtes hätten aber erwiesen, daß der Einspruch durchaus berechtigt gewesen sei und den Reichstag vor einem schweren Irrtum der Gesetzgebung bewahrt habe. Die Sozialregierung habe ihm die Zurückverweisung.

Präsident Söder stellt fest, daß nach der Geschäftsordnung eine Aussprache an diese Erklärung nicht geknüpft werden kann.

Erste Funkpruch-Meldungen und Telegramme vom 22. November 1927.

Vor der Auslandsreise des Kreuzers „Berlin“.

Berlin. (Funkpruch.) Heute vormittag ist der Kommandant des Kreuzers „Berlin“, Kapitän zur See Kolbe, in Berlin eingetroffen. Er begab sich sofort ins Rathaus, um sich dort von Oberbürgermeister Böck zu verabschieden. Der Kreuzer „Berlin“ tritt am 1. Dezember von Kiel aus eine etwa zweijährige Reise an, die das Schiff fast um die ganze Welt führt. Oberbürgermeister Böck wünschte dem Patenschaft der Stadt Berlin vollen Erfolg auf seiner Fahrt und trug dem Kommandanten Grüße für die Besatzung im Namen der Bevölkerung der Reichshauptstadt auf.

Rundgebung der baltischen Sozialdemokratie.

Der Landesvorstand und der Landesauschuss der Sozialdemokratischen Partei Ostens nahmen einstimmig eine Rundgebung an, in der es heißt: In der Frage der Regierungsbildung sind Landesvorstand und Landesauschuss der Auffassung, daß ihr die der Bedeutung der Sozialdemokratischen Partei als der weitesten stärksten Fraktion auch im neuen Landtag entsprechende ausschlaggebende Stellung eingeräumt werden muß.

Zwei Todesopfer einer Familientragödie.

Greifenhagen in Pomm. (Funkpruch.) Im Verkauf eines Familienreises erlitt der 37-jährige frühere Gastwirt Ernst Otto im Augustwalde seine 41-jährige Ehefrau mit einem Hammer und tötete sich dann durch einen Revolveranschlag. Otto, der sehr verschwenderisch lebte, war von seiner Frau abgemahnt worden, als er mit neuen Geldforderungen an sie herantrat.

Die Kabinettbildung in Belgien.

Brüssel. (Funkpruch.) Der König empfing heute vormittag den bisherigen Ministerpräsidenten Jaspar und den Kammerpräsidenten Brunet. Der König forderte Jaspar auf, das neue Kabinett zu bilden. Jaspar bezieht sich die Antwort bis morgen vor.

Gestaltung bei Simon Tomblat.

Paris. (Funkpruch.) Zur weiteren Aufklärung der Angelegenheit der Fälschung ungarischer Wertpapiere wurde heute in der Wohnung des verhafteten Simon Tomblat eine Hausdurchsuchung abgehalten, bei der zahlreiche Dokumente beschlagnahmt wurden.

Zahlreiche Verletzte bei einem Straßensturz.

Madrid. (Funkpruch.) Nach Zeitungsmeldungen aus Oviedo brach eine Brücke unter einem Trauerzug zusammen. Zahlreiche Personen wurden mehr oder minder schwer verletzt.

Die Zusammenstöße in Nordcolorado.

Denver. (Funkpruch.) Die Zahl der Verlesenen, die bei dem gestrigen Kampf zwischen streikenden Bergarbeitern und Polizei getötet wurden, hat sich infolge Ablebens zweier Verletzte auf insgesamt 6 erhöht. 6 Wollseideame wurden durch Steinwürfe und Stockschläge schwer verletzt. Bevor die 20 Mann starke Polizei das Feuer eröfnete, war es zu einer wahren Schlacht gekommen.

Vertikales und Sächsisches.

Mies, den 22. November 1927.

Hindenburg-Jubiläum-Gedenkmünze. Das Reichsfinanzministerium hat mit Zustimmung des Reichspräsidenten anlässlich seines 50. Geburtstages dem bayerischen Hauptmünzamt die Prägung der Hindenburg-Jubiläum-Gedenkmünze nach einem Entwurfe des baltischen Münzmeisters Karl Göhler genehmigt.

Die Polizeikunde in Sachsen. Bekanntlich ist durch Rotgeiß vom Jahre 1908 die Polizeikunde für ganz Sachsen einheitlich auf 1 Uhr nachts festgesetzt worden. Eine aus 7 Abteilungen bestehende Gesellschaft hatte im Rechenzimmer einer Schmelzerei ein gemeinschaftliches Abendessen mit anschließendem Beisammeln veranstaltet und wurde nach 18 Minuten nach 1 Uhr im Besitze während von der Polizei angetroffen. Alle sieben Personen wurden wegen Ueberschreitung der Polizeikunde zur Anzeige gebracht, vom Amtsgericht jedoch freigesprochen und zwar aus inhaltlichen Gründen. Die Angeklagten wären nämlich vom Wirt zum Verlassen des Lokals nicht aufgefordert worden. Der Amtsrichter meinte auch, den Angeklagten sei nicht auszumachen, daß sie, als es 1 Uhr war, gewissermaßen mit der Taschenuhr in der Hand dasessen sollten, um so nicht dem Eintritt der Polizeikunde zu verpassen. Auf die Revision der Staatsanwaltschaft hat das Oberlandesgericht Dresden das angefochtene Urteil aufgehoben und die Sache selbst an den Amtsrichter zurückverwiesen. Der Amtsrichter habe den Begriff der Polizeikunde verkannt. Nach dem Rotgeiß habe sich jeder Gast selbständig um den Eintritt der Polizeikunde zu kümmern. Die Angeklagten hätten durchaus nicht nötig gehabt, mit der Taschenuhr in der Hand aufzuwarten, es hätte vielmehr genügt, wenn sie ab und zu nach der Uhr gesehen hätten, wie dies heute natürlich jeder Mensch bei Einbahnung bestimmter Zeiten tun muß.

Zulassung unverlangter Ware. Die Handelskammer Leipzig schreibt uns: Die Zulassung unverlangter Waren hat allmählich eine Ausdehnung und eine Form angenommen, gegen die nicht nur aus den Kreisen

des Einzelhandels einseitig Klagen erhoben worden sind. Der Einzelhandels-Ausschuss des deutschen Industrie- und Handelsbundes hat die einzelnen Handelskammern aufgefordert, dort, wo solche Klagen erhoben werden, auf Abstellung der gerügten Mängel dadurch zu dringen, daß sie sich mit den einzelnen Verkaufsformen in Verbindung setzen. Der Einzelhandels-Ausschuss des deutschen Industrie- und Handelsbundes ist der Auffassung, daß der Empfänger derartiger unverlangter Waren durch die ausdrückliche Form des Angebots, die wiederholten Mahnungen und durch Androhung gerichtlichen Vorgehens zu Zahlungen gedrängt wird, zu denen er rechtlich nicht verpflichtet ist. In der Ausdehnung der Reichsunterschieds- und der Geschäftsunterschieds-Verordnungen, selbstverständlich in den häufigen Fällen noch gemachten unrichtigen Angaben über Güte und Preisgestaltung der Ware erblickt der Einzelhandels-Ausschuss unzulässigen Wettbewerb. Die Handelskammer Leipzig vertritt die gleiche Auffassung. Eine Bekämpfung der Missetaten ist nur möglich, wenn auch der einzelne Empfänger zur Verhinderung derselben beiträgt. Das kann er nur, wenn er über die Rechtslage genügend aufgeklärt ist. Es sei deswegen kurz hervorzuheben, daß niemand, sofern nicht aus einer schon bestehenden Geschäftsverbindung mit dem Absender etwas anderes sich ergibt, verpflichtet ist, unverlangt ihm zugehende Waren anzufassen, selbst wenn Rückporto beisteht. Es besteht weiterhin nicht die geringste Verpflichtung, irgendwie sich über die Annahme oder die Nichtannahme der überlieferten Waren ausdrücklich auszusprechen. Androhungen, daß innerhalb einer bestimmten Frist nicht zurückgeschickte Waren als fest gekauft gelten, Androhungen, daß nach Ablauf dieser Frist der Kaufpreis mit Nachnahme erhoben und Androhungen endlich, daß bei Nichtentlohnung Klagen erhoben werden, sind rechtlich ohne Bedeutung. Der Empfänger ist lediglich verpflichtet, die Ware eine gewisse kurze Zeitspanne, die natürlich nicht nach mehreren Wochen oder Monaten zu bemessen ist, aufzubewahren, ohne daß ihn dabei eine besondere Verwahrungspflicht trifft, und natürlich, wenn die Ware innerhalb dieser angemessenen Frist abgeholt wird, sie herauszugeben. Die Rechtslehre steht nämlich auf dem Standpunkt, daß in der sofortigen Verbindung der überlieferten Ware eine Verfügung über die Ware und damit eine Aneignung liegt. Es bleibt dahinstehend, ob das richtig ist und ob es nicht vielmehr liegt, anzunehmen, daß der Versender gar nicht damit rechnet, in einer Anzahl von Fällen die unverlangt zugehende Ware wiederzuerhalten, sondern ihren Verlust einzufakturiert.

Dresden. Zum Nord bei Dippelsdorf dürfte noch von Interesse sein, zu erwähnen, daß der Vater des erschoffenen und erbrockelten Mädchens, der Streckenwärters Schönborg aus Dreßda, am 20. Juni d. J. das Opfer eines entsetzlichen Unfalles geworden ist. An jenem Montag vormittag wurde er bei Begehung der Eisenbahnstrecke Baugen-Rußbüchel von der Maschine eines Güterzuges erfasst, überfahren und schwer verletzt. Schönborg konnte damals nur noch als Leiche aufgehoben werden, er hätte infolge eines gerade herrschenden fürmlichen Wetters den Unfalltag überlebt. Die Leiche der bei Dippelsdorf ermordeten Helene Schönborg wurde am Spätnachmittag des Montag vom Dreßdener Landgerichtsgebäude aus mittels eines Baugener Leichenkranes nach Baugen überführt. Die Schönborg war 1907 zu Dreßda bei Guttan geboren, sie hatte den noch künftigen Vater in Baugen als angehenden Bauarbeiter kennen gelernt, der aber unangenehm dort wohnhaft gewesen sein soll. — Zu der Verhaftung wegen einer Rindensentführung schreibt eine Dreßdener Korrespondenz ergänzend noch folgendes: Der dem Amtsgericht Dreßden zugeführte Bruder der Frau Perichel geb. Baroness v. Reichardt, geboren 1894 zu Dreßda, ist der Baron Edgar v. Reichardt, der sich beruflich als Künstler (Maler) betätigt. Mit der Vertretung von dessen und seiner Schwester Interessen wurde ein bekannter Dreßdener Rechtsanwalt beauftragt, der bereits am Montag wegen eines Haftentlassung mit drei unabhängigen Stellen verhandelt.

Dresden. Juwelenbiererei. Am 20. 11. 1927 gegen 7 Uhr nachmittags wurden einem auswärtigen Juwelenhändler aus dem Fremdenzimmer eines hiesigen Hotels wertvolle Juwelen im Gesamtwerte von 81 000 Mk. entwendet. Darunter befanden sich 3 Smaragdbirnen 1 Ring mit Brillen und Brillanten, 24 einzelne Smaragde, 5 einzelne Brillen und gegen 700 einzelne Brillanten. Der betroffene Juwelenhändler, Inhaber einer hiesigen Firma war am Sonntagabend, von Chemnitz kommend, zusammen mit seinem Reisebegleiter in Dreßden eingetroffen. Schon gegen 10 Uhr nachmittags wurde er von einem unbekannten Mann in der Nähe des Hotels aufgehalten, der ihm ein kleines Kofferchen mit einer Kollektion von Juwelen hatte er mit auf sein Zimmer genommen. Am Sonntagabend kurz vor 7 Uhr haben beide Herren das Hotel verlassen, um ein Kino zu besuchen. Die Zimmerhändler wurden beim Vorort abgeholt, der sie gerade im Gespräch mit anderen Hotelgästen befand. Nach der Erinnerung des geschädigten Juwelenhändlers hat er seinen Zimmerhändler deshalb vor dem Vorort an dem Tisch niedergeworfen. Offenbar haben die Diebe bei dem starken Andrang, der zu dieser Zeit in dem räumlich sehr beengten Hotelzimmer herrschte, Gelegenheit gefunden, den Schlüssel unbemerkt wegzunehmen. Der zweite Zimmerhändler des Reisebegleiters befand sich ordnungsgemäß an der Hotelkassa, als beide Herren gegen 11 Uhr zurückkehrten; dagegen fehlte der Schlüssel des Geschäftsinhabers. Er steckte an seiner Zimmerhändler. Als er sein Zimmer untersuchte, bemerkte er zunächst nichts Auffälliges. Der Koffer lag nun an Ort und Stelle. Als er ihn aber umdrehte, zeigte sich ein kunstgerecht vorgenommener hohlerer Einbruch in der linken Lederhülle. Die verhältnismäßig kleinen Stücke, wie die Lösen Edelsteine, nach Dresden fort, und die Stücke, in Säcken verpackt, waren verschwunden. Jemand, welche andere Spuren haben die Diebe nicht hinterlassen. Der Hotelportier kann sich angesichts des starken Andranges, der bei der Abgabe des Schlüssels herrschte, auf die Einzelheiten nicht mehr besinnen. Es besteht die Vermutung, daß es sich entweder um eine Diebesbande handelt, die den beiden Herren nachgereit und die sie schon seit längerer Zeit beobachtet hat, oder aber um einen gewöhnlichen Dieb, der zufällig eine besonders reiche Beute gemacht hat. Die gestohlenen Brillanten haben eine Größe von 0,1 bis 1/2 Karat.

Wien. Vom Stresemann-Müller-Prozess. Wie der Postländische Anzeiger mitteilt, ist der Fall Dr. Müller in die Verlagsliste der zur Annäherung geeigneten Sachen, die die Staatsanwaltschaft verpflichtet war, einzureichen, aufgenommen worden. Eine Entscheidung liegt noch nicht vor.

Wien. Passantenfetterer an der Arbeit. In einer Wohnung im ersten Stock in der Babenbohrstraße fiel am vergangenen Sonntag früh ein Einbrecher ein und stahl einen größeren Geldbetrag. Eine Person, die im Schlafzimmer schlief und durch das Geräusch erwachte, wurde von dem Einbrecher, der unerkannt entkam, durch einen Revolver in Schach gehalten.

Wien. Vier Vergewaltigungen. Auf dem Hundsbühl-Schacht in Niedergergenthal wurden durch einbrechende Koble zwei Vergewaltigungen verübt. Einer von ihnen wurde nach drei Stunden mit leichten Verletzungen geborgen, während der andere den Tod fand. Auch am Paul-Schacht in Oberleutensdorf wurden zwei Vergewaltigungen durch herabstürzende Koble verübt. Der 38-jährige Bergmann Breitwieser erlitt in schwere Verletzungen, daß er starb. Der zweite kam mit leichten Verletzungen davon.

Wien. Diebstahl von Schmuck. In der Nähe des Hauptbahnhofs wurde ein Schmuckstück gestohlen. Der Dieb wurde gefasst und der Schmuck wiederhergestellt.

Wien. Diebstahl von Geld. In der Nähe des Hauptbahnhofs wurde ein Geldbeutel gestohlen. Der Dieb wurde gefasst und das Geld wiederhergestellt.

Wien. Diebstahl von Schmuck. In der Nähe des Hauptbahnhofs wurde ein Schmuckstück gestohlen. Der Dieb wurde gefasst und der Schmuck wiederhergestellt.

Wien. Diebstahl von Geld. In der Nähe des Hauptbahnhofs wurde ein Geldbeutel gestohlen. Der Dieb wurde gefasst und das Geld wiederhergestellt.

Wien. Diebstahl von Schmuck. In der Nähe des Hauptbahnhofs wurde ein Schmuckstück gestohlen. Der Dieb wurde gefasst und der Schmuck wiederhergestellt.

Wien. Diebstahl von Geld. In der Nähe des Hauptbahnhofs wurde ein Geldbeutel gestohlen. Der Dieb wurde gefasst und das Geld wiederhergestellt.

Wien. Diebstahl von Schmuck. In der Nähe des Hauptbahnhofs wurde ein Schmuckstück gestohlen. Der Dieb wurde gefasst und der Schmuck wiederhergestellt.

Wien. Diebstahl von Geld. In der Nähe des Hauptbahnhofs wurde ein Geldbeutel gestohlen. Der Dieb wurde gefasst und das Geld wiederhergestellt.

Wien. Diebstahl von Schmuck. In der Nähe des Hauptbahnhofs wurde ein Schmuckstück gestohlen. Der Dieb wurde gefasst und der Schmuck wiederhergestellt.

Wien. Diebstahl von Geld. In der Nähe des Hauptbahnhofs wurde ein Geldbeutel gestohlen. Der Dieb wurde gefasst und das Geld wiederhergestellt.

Wien. Diebstahl von Schmuck. In der Nähe des Hauptbahnhofs wurde ein Schmuckstück gestohlen. Der Dieb wurde gefasst und der Schmuck wiederhergestellt.

Wien. Diebstahl von Geld. In der Nähe des Hauptbahnhofs wurde ein Geldbeutel gestohlen. Der Dieb wurde gefasst und das Geld wiederhergestellt.

Wien. Diebstahl von Schmuck. In der Nähe des Hauptbahnhofs wurde ein Schmuckstück gestohlen. Der Dieb wurde gefasst und der Schmuck wiederhergestellt.

Wien. Diebstahl von Geld. In der Nähe des Hauptbahnhofs wurde ein Geldbeutel gestohlen. Der Dieb wurde gefasst und das Geld wiederhergestellt.

Sagung des Vereins „Waidgerechter Jäger Meisa e. B.“ am 17. 11. 27. Safenaushebung betreffend.

Der Herr Vorsitzende eröffnet 10 Uhr nachm. die
Sagung und heißt die erschienenen Herren herzlich will-
kommen.

Er geht sodann zum Thema der Safenaushebungsafrage,
über und gibt bekannt, daß schon im vorigen Jahre von
verschiedenen Revierinhabern Safen ausgesetzt worden sind.
Die Aussetzungen haben sich sehr gut bewährt. Auf Grund
dieser guten Erfolge hält es der Herr Vorsitzende für unbedin-
gung erforderlich, daß sich alle Jagdinshaber an der Safen-
aushebung zur Blutauffrischung beteiligen. Er hält die
Aussetzung eines Safen auf 120 Aker für nötig. Nachdem
der Herr Vorsitzende den inzwischen erschienenen Herrn
Kamshauptmann Hellisch begrüßt hat, stellt er folgenden
Punkt zur Aussprache: Sind die Herren Jagdinshaber der
Jagdgenossenschaft Großenhain, der Randgebiete der Kamshauptmannschaft
Meißen, Döbisch, sowie des Landratsamtes
Hohenstein bereit, Anfang Januar Safen zur Blutauf-
frischung auszusetzen?

Dem Vertreter der Jagdkammer, Herrn v. Wern, wird
hierzu das Wort erteilt, der ausführt, daß es wohl im
Sinne aller Anwesenden sei, wenn er für die geplante Aus-
setzung wärmstens einträte; denn die Aussetzung sei zur
Behaltung des Safenbestandes unbedingt nötig. Der Jagd-
verein Döbisch tritt voll und ganz dafür ein, da er bei
früheren Safenaussetzungen gute Erfolge erzielt hätte.
Im die ausgelegten Safen kennzeichnend zu machen, müßten die
Büffel geklebt werden. Diese Safen, die auch dunkler ge-
färbt sind, sind auch 1928 möglichst zu schonen.

Herr Bremer, Bafelitz, plädiert den Ausführungen des
Herrn Werners bei. Er weist jedoch darauf hin, daß es
für die Jagdpächter, deren Jagdpacht im nächsten Jahre ab-
läuft und die noch nicht wüßten, ob sie die Jagd wieder-
bekämen, Kosten verursachte, wovon sie gar keinen Nutzen

hätten. Herr Kamshauptmann Hellisch führt hierauf fol-
gendes aus: Er, als Jagdaufsichtsbehörde, habe sich veran-
laßt gesehen, unter dem 15. 11. 27 einen Erlaß den Jagd-
inshabern zugehen zu lassen, in dem in den wildarmen
Revieren die Treibjagden verboten werden. Der Anlaß
hierzu sei, daß von Jagdsachverständigen festgestellt worden
ist, daß in manchen Revieren kein Wild mehr zum
Schuß vorhanden sei. Für den Jagdinshaber besteht nicht
nur das Recht des Abschusses, sondern auch die Pflicht der
Wildpflege. Es ist unbedingt nötig, daß die Wildereien aus-
geübt werden. Er tritt ebenfalls voll für die geplante Aussetzung
zur Behaltung des Wildbestandes ein. Wegen der Kosten, die
den Jagdinshabern entstehen, die ihre Jagd bei Neuverpach-
tung evtl. nicht wiedererhalten, könne doch so verfahren
werden, daß sie mit der Jagdgenossenschaft vereinbaren, daß
der neue Pächter einen Bruchteil seiner Ausgaben vergütet.
Nach den bei der Kamshauptmannschaft Großenhain einge-
gangenen Berichten hat sich die Safenaushebung in Wilsen-
hain und Weißitz gut bewährt.

Herr v. Wern plädiert den Ausführungen des Herrn
Kamshauptmann Hellisch bei und dankt ihm im Namen der
Jagdkammer für seine Maßnahmen. Er führt weiter aus,
daß es im Interesse der Jagd erforderlich ist, die Reviere
nur an organisierte Jäger zu verpachten, um Auswüchse
zu verhindern.

Der Herr Vorsitzende dankt ebenfalls dem Herrn Kamshauptmann
Hellisch für seine Maßnahmen in bezug auf die Safen-
aushebung. Hierauf stellt er den Punkt: Sind alle Herren
mit der Safenaushebung einverstanden? zur Abstimmung.
Das Ergebnis ist einstimmige Annahme.

Der Jagdvorstand von Wilsenhain beantragt, darauf
hinzuwirken, daß alle Revierinshaber ausreisen müssen.
Von einer Seite wird dem entgegen, daß verschiedene Her-
ren ohne eine Rücksprache mit der Jagdgenossenschaft nicht
sicher ausreisen könnten. Herr v. Wern erklärt darauf,
daß es unbedingt beschlossen werden muß, ob Safen ausge-
setzt werden sollen oder nicht. Eine Aufschübung dieser
Frage ist unbedingt zu vermeiden.

Herr Hauptmann Lucius tritt ebenfalls noch einmal für
die sofortige Durchführung der Blutauffrischung ein.
Herr Peil erklärt, die Aufgabe der Aussetzung ist
Sache des Jagdpächters, der ja mit der Jagdgenossenschaft

Vereinbarungen treffen kann. Der Herr Vorsitzende weist
darauf hin, daß es unbedingt nötig ist, heute über die Aus-
setzungsfrage zum Entschluß zu kommen. Er stellt die
Frage, wie soll die Aussetzung durchgeführt werden. Es
wird vorgeschlagen, daß verschiedene Herren die Vorarbeit
übernehmen sollen.

Herr Kamshauptmann Hellisch schlägt vor, daß der
Verein eine Liste aufsetzt, in der die Namen der Herren ein-
getragen werden, die die Bearbeitung übernehmen. Von
der Kamshauptmannschaft wird dann mit dem Erlaß an
die Bearbeiter herangetreten werden, die Durchführung zu
übernehmen.

Herr Sander begrüßt den Vorschlag des Herrn Kamshauptmann
Hellisch; denn nur dadurch wird die Durchführung wirk-
lich gewährleistet.

Nach der Klärung wegen der Durchführung in der
Kamshauptmannschaft Großenhain wird wegen der Durch-
führung in den Randgebieten der H.-D. Meißen, Döbisch und
des Landratsamtes Hohenstein beraten. Für die H.-D.
Döbisch übernimmt alles weitere Herr v. Wern.

Hierauf gibt Herr Hauptmann Lucius die Lieferungs-
bedingungen über die auszusetzenden Safen bekannt und
schildert, wie die Aussetzung am besten vorzunehmen
werden soll.

Der Wilsenhainer Jagdpächter schildert, wie er die
Aussetzung vorgenommen hat. Weiter gibt er bekannt, daß
nach erfolgter Aussetzung während der Kammerei ein
regler Betrieb im Revier gewesen ist. Auch referiert er
über die Schäden, die durch die Dundepläne, sowie durch
das Ueberhandnehmen der Elstern und Krähen eingetreten
sind. In seinem Reviere habe er die Elsternpläne durch
Aussetzen vergifteter Eier bekämpft. Er empfiehlt, scharfsinnig
gegen diese Schädlinge und auch gegen das Viehlief vorzu-
gehen.

Der Herr Vorsitzende erklärt, daß er sich sofort mit der
Jirma wegen Lieferung der Safen in Verbindung setzen
wird, damit die Lieferung unter günstigeren Bedingungen
erfolgt. Als Aussetzungstermin wird die erste Hälfte des
Januars für am geeignetsten erachtet. Die Aussetzung soll
1:2 vorgenommen werden. Er erklärt am Schluß der
Sitzung, sich zu verabschieden, daß alles zur Zufriedenheit der
Herren getan wird. Weiter dankt er dem Herrn Kamshauptmann

Durch Rinfurne Jungsblut

Ist die älteste, größte und verbreitetste Zeitung am Platze.

Im Monat Oktober

25 Nummern mit insgesamt 372 Seiten.

Inserate finden größte Beachtung und haben besten Erfolg.

Erkämpftes Glück.

Roman von H. Below.

29. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Der Verzweiflung nahe, stürmte Ludwig Günther auf
Lehtern einher. Gleich nachdem der Hauptwiderstand der
feindlichen Besatzung überwältigt worden war, hatte er
begonnen, nach seiner Braut zu suchen. Die gefangenen
Schmuggler, ebenso Georg waren vergebens von ihm inquiriert
worden. Alle wußten zwar, daß das Fräulein an Bord
gekommen, aber das Versteck, in welchem Albrecht Matthias
die Braut untergebracht, wußte niemand anzugeben. In
der tödlichsten Angst und Sorge um die Geliebte ließ sich
der Junke sogar herbei, den gefangenen Piratenschef selbst zu
befragen, ja denselben inständig zu bitten, ihm doch das
Versteck des entführten Mädchens zu zeigen. Aber ebenso gut
hätte der Graf mit seinem Fieseln und seinen Beschuldigungen
einen Felsblock zu rühren vermocht, als das eisenharte Herz
des verbrecherischen Mannes. Auch der „Meister“ geriet in
die heftigste Erregung, als Ludwig Günther ihm von seinen
fruchtlosen Bemühungen berichtete. Mit dem Greise und dem
treuen Philipp vereint, ward darauf nochmals das ganze
Schiff in fliegender Eile durchsucht. Schon machte der
immer dichter werdende Rauch den Aufenthalt unter Deck
unerträglich, vom Bord der „Guldenen Rose“ und der „Leonore
Sophie“ lösten unausgesetzt die Rufe der Mannschaft, welche
die Suchenden warnen und zur Rückkehr bewegen sollten.
Es war für den Vater und den Bräutigam eine furchtbare
Situation. „Mein Herz sagt mir, daß sie hier ist“, rief
Ludwig Günther in Verzweiflung, und entweder ich finde sie,
oder ich gehe mit ihr zugleich auf dem brennenden Schiffe zu
grunde!“ Da kam dem wackeren Philipp, der sich sonst ja
nicht gerade durch scharfe Verstandesgaben auszeichnete, ein
rettender Gedanke. Er erinnerte sich von dem Aufenthalt
des Fräuleins auf Wangerooze her, daß dieses einen kleinen
Gund besaßen, der außerordentlich treu und anhänglich war.
Er verständigte den „Meister“ von seiner Idee, und in kurzen,
haften Worten gab dieser an, daß das Tierchen sich in der
Zeit an Bord der „Leonore Sophie“ befände. Zwei Minuten
später kam der brave Vareler mit dem Hund im Arme
zurück. An die Erde gekniet, haßte der Luge Wierfänger, der
die drei Männer mit glänzenden Augen verständnisvoll ansah,
als wüßte er genau was man von ihm erwartete, eine Weile
hin und her; dann blieb er auf einmal in einem schmalen
Rajstengange stehen, den die Suchenden wiederholt passiert
hatten, rief laut und scharre schließlich heftig gegen die
Wand. „Hier muß etwas sein“, rief Ludwig Günther erregt,
„schnell ein Weil, Philipp!“ Sofort eilte dieser, das Verlangte
zu holen, und gleich darauf donnerten die Krähel des Junkers
gegen die Wand. Es war, wie er vermutet; schon nach dem
ersten Schlägen sprang eine verdeckte Tür auf, die zu einem
geheimen Gemach führte. Mit lautem Jubelgeschrei sprang
der Hund alsbald voran, und wenige Augenblicke später hielt
Ludwig Günther sein wehgezammertes Lieb in den Armen.

Es war aber auch die höchste Zeit. In dem beständigen
Qualm, der jetzt wie eine undurchdringliche Wolke das ganze
Schiff zu umhüllen begann, vermochten die vier Menschen
kaum noch zu atmen; in furchtbarer Eile suchten sie schleunigst
das rettende Bord der „Guldenen Rose“ zu erreichen, welche
nur noch Lufe mit dem Schmugglerschiff verbunden war,
während die „Leonore Sophie“ schon weiter entfernt auf den
Wellen schaukelte. Auf dem Fahrzeuge angelangt, gab der
Graf Befehl, sofort von dem brennenden Schmugglerschiffe
abzustiegen und das Weite zu suchen. Raum eine Viertelstunde
später, so schlugen die Flammen an allen Enden und Ecken
aus leuchtender Empor, wuchsen höher und höher und hallten
schließlich das ganze Fahrzeug, welches so lange der Schrecken
der See gewesen war, in ihren feurigen Mantel. Die schwer
erklärte Braut im Arme blickte Ludwig Günther auf das
grandiose Schauspiel; das Herz beßte ihm in tiefster Brust
bei dem Gedanken, wie nahe das holde Wesen, das er über
alles liebte, dem einschlichen Schicksal gewesen, und ein stummes
Dankgebet entrang sich seiner Seele. Die Dämmerung breitete
ihre bunten Schleier allmählich immer dichter über die wogende
Meeresfläche, und weiter und weiter entfernten sich die beiden
Schiffe von dem brennenden „Seldomen“, der mit allen
Schätzen, die er barg, der Vernichtung geweiht war. Wie
ein flammendes Meteor leuchtete das in Flammen gehüllte
Schmugglerschiff zuletzt zu Ludwig Günther und Leonore
Sophie hinüber. Wortlos schauten sich die beiden Liebenden,
die nach langer, schwerer Prüfungszeit zum erstenmale wieder
vereint waren, in die Augen und brühten sich innig die Hand,
es war wie ein stummes Treugelübde, einander zu gehören
in Glück und Trübsal fürs ganze Leben, bis einft der Tod
sie scheide.

Nur wenige Wochen waren seit jenen Ereignissen ver-
gangen. Der Winter trat in diesem Jahre außerordentlich
mild auf, so daß die Inseln an der freifischen Küste, welche
sonst oft wochenlang von allem Verkehr abgeschnitten sind,
mit dem Festlande in beständiger Verbindung bleiben konnten.
Es war wieder auf Wangerooze. Dunkle Nacht hätte
das Eiland ein, und die kleine Ansehung im Westen der
Insel lag in tiefem friedlichen Schlummer. Da wurde es
weit hinten am anderen Ende, wo heute das Kurhaus mit
seinen Nebenbauten steht, eigentümlich lebendig; hier, wo sich
sonst nur die Winterzeit so leicht kein Menschenfuß verirrt,
waren wohl über fünfzig Männer versammelt. In einer
weiten Dünensenkung brannte ein großes Feuer. Das her-
beiströmende Licht und Wärme zugleich spendete. Es schien
sich um wichtige Dinge zu handeln, denn verschiedentlich
hatten sich Gruppen gebildet, die eifrig mit einander diskutierten;
abseits aber konnte man in der Dämmerung wohlwärmender Wächter
einen gefesselten Mann bemerken, den jeder der ihn einma-
geschen, an seiner stolzen Haltung, seinem herrischen Wesen,
das er selbst jetzt in Ketten und Banden demachte, wieder-
erkennen mußte. Es war Lucifer, der Schmugglerkönig, und
da dicht am Feuer standen der „Meister“, Ludwig Günther,
Philipp, Ambrosius, Oltmann. Letztere beide noch schwer au

den Wunden leidend, die sie bei dem Kampfe mit dem Piraten-
schiff davongetragen hatten, selbst Leila fehlte nicht. In ihrer
gewohnten Anbetrachtung hielt sie sich beschieden abseits, dabei
kein Auge von dem Grafen verwehend. Weiter im Hinter-
grunde aber stand kein anderer als Reichsgraf Wilhelm
Gustav Friedrich von Barel und Knipphausen, von Zeit zu
Zeit einen halb scheuen, halb zornigen Blick auf mehrere
andere Männer werfend, die, ebenfalls ausgiebig gefesselt, auf
einem dicken Mantel am Boden kauerten; auch bei ihnen
hielten zum Ueberflus mehrere Bewaffnete aufmerksam Wacht.
Unter den Gefangenen fielen besonders zwei Männer ins Auge,
ein hochgewachsener breitschultriger Zigeuner und ein kleiner
beweglicher Klotz — Hanko und Lars Hansen. So fehlte
denn keiner von all denen, die in den vorher erzählten Ereig-
nissen eine Rolle gespielt, mit Ausnahme derer, welche bereits
das Grab bedeckte.

Grüßend überlag nach einer Weile des „Meisters“ Auge
die Gruppen der Versammelten, dann gab er einem der in
seiner Nähe befindlichen Männer einen Wink, worauf dieser
vortrat und mit lautstimmender Stimme Ruhe gebot im
Namen des „Meisters“.

„Einst war dies Dein Amt, mein armer Ambrosius“,
bemerkte der „Meister“, zu jenem gewendet, „nun warte nur
geduldig die Zeit ab, dann wirst Du wieder so gesund und
kräftig wie einst.“

Trübe schüttelte der wunde Mann das Haupt: „Die
Eisen der Schmuggler haben zu gut getroffen, Meister, ich
bin ein verlorener Mann. Doch was schadet's, nehme ich
doch die Juvensicht mit ins Grab, daß das Menschengeschlecht
von jenem Schandfleck dort — er deutete mit dem Kopf
in der Richtung hin, wo Lucifer stand — befreit wird.“

Der „Meister“ nickte kurz, aber nicht unfreundlich, dann
trat er näher an das Feuer heran, während die Anwesenden
einen weiten Kreis um ihn schlossen.

„Bereitwillig sind alle Führer unseres Bundes meiner
Labung gefolgt“, so hob er mit langvoller, weithin ver-
nehmbarer Stimme zu sprechen an, „und haben sich hier an
einsamer Stätte versammelt zu nächlich stiller Stunde. Ich
grüße Euch, Brüder!“

„Wir grüßen Dich, Meister!“ scholl es im Chorus zurück.
Bevor wir über die wichtige Frage, welche heute zur
Beratung steht, Beschluß fassen und über die Aufnahme der
neuen Mitglieder, die sich gemeldet haben, abstimmen“, fuhr
der Redner fort, „haben wir der traurigen Pflicht zu genügen,
Gericht zu halten und das Urteil zu fällen über einen, der
einst unserem Herzen nahe stand und dessen Einfluß im
Bunde vordem groß war. Ich habe Euch alle hierher ent-
boten, weil just dieses Eiland der Ort war, an welchem es
seinen Verbrechen auf die Spur zu kommen gelang. — Albrecht
Matthias von Erlendbach, mit dem Bundesnamen Emmerich,
tritt vor und verteidige Dich, wenn Du's vermagst, wider
die Anklagen, die gegen Dich erhoben werden.“

Von den Wächtern geleitet, trat der Aufgeregte darauf
hoch erhobenen Hauptes in den Ring. „Albrecht Matthias“

hauptmann Heßlich und dem Herrn Vertreter der Jagdkammer für das Eintreten für die Sache.
Der Herr von Büren erwidert, nicht ihm gebühre der Dank, sondern dem Herrn Vorsitzenden für seine Anregung, die Datsenaushebung betreffend, weiter dankt er dem Herrn Amtshauptmann Heßlich im Namen der Jagdkammer für seine zugelegte Mitarbeit. Darauf wird die Versammlung gegen 8 Uhr 40 Min. nachmittags geschlossen.
Der Einladung zu der Tagung waren 64 Jagdvorstände, Jagdinhaber und sonstige Interessenten aus der A.-D. Großenhain, Meißen, Ditsch und dem Kreise Pieschen-berga gefolgt.

Begnabme eines Kindes.

In völlig entstellter und dem Sachverhalt total wider-sprechender Form ist in einer Presse-notiz *) behauptet worden, daß in Großenhain ein uneheliches Kind von seiner Pflegestelle in rauer Weise mit Polizeigewalt weggeholt und in der Bezirkspflegschaft untergebracht worden sei. Die Art, wie in den Presse-notizen der Vorgang behandelt und beschrieben wurde, muß in der Dessenflichtigkeit die Vertretung hervorheben, daß irgend eine amtliche Stelle in rauer Weise das mütterliche Jungsgefühl verletzt und in schmerzlicher Weise ein Kind der Mutter weggenommen habe. Berichtigend wird hierauf folgendes mitgeteilt:

1. Die zum Schutze des Kindes nach den Bestimmungen des Reichsjugendwohlfahrtsgesetzes und des sächsischen Wohl-fahrtsgesetzes getroffenen Maßnahmen geschahen nicht, wie aus der Pressemeldung angenommen werden kann, auf Initiative des Stadtrates Großenhain, sondern auf Anord-nung der für die Durchführung der angeordneten Besetze ver-antwortlichen Behörde, nämlich des Jugendamtes beim Be-zirksfürsorgeverband Großenhain. Die Organe des Stadt-rates leisteten dabei pflichtmäßig nur die erforderliche Rechts-hilfe. Daß überhaupt Bereitstellung polizeilichen Schutzes in Anspruch genommen werden mußte, hatte seinen Grund darin, daß sich die Pflegemutter des Kindes geweigert hatte, der Aufforderung nachzukommen, das Kind binnen 8 Tagen zwecks Uebergabe in eine andere Pflegestelle abzugeben und daß ein daraufhin erfolgter weiterer Versuch, in unauffälliger Weise das Kind abzugeben, an der drohenden Haltung der Familie gescheitert war. Es blieb deshalb nur noch übrig, jedem weiteren Versuch, das Kind zu erlangen, wenigstens den Nachdruck polizeilichen Schutzes zu verleihen.

2. Der Kindesmutter war schon unterm 19. September 1927 durch Beschluß des Amtsgerichts Großenhain das Sorgerecht entzogen worden, womit die Erziehungsverantwortung für das Kind auf das Jugendamt überging. Eine von der Mutter gegen diesen Amtsgerichtsbescheid erhobene Be-schwerde ist am 7. Oktober 1927 vom Landgericht Dresden, 5. Zivilkammer, als unbegründet zurückgewiesen worden.

3. Unbeschadet der Entziehung des Sorgerechtes durch Gerichtsbescheid hätte es das Jugendamt aber auch im übrigen im Interesse des Kindes nicht länger verantworten können, dieses in seiner bisherigen Pflegestelle zu belassen und zwar aus Gründen, die das Jugendamt aus Gründen des Lesers nicht öffentlich in der Presse behandeln möchte, um Dritte nicht unnötigerweise zu verlegen. In diesem Zu-sammenhange soll jedoch noch darauf hingewiesen werden, daß der bisherigen Pflegemutter des Kindes die Erlaubnis zum Halten von Pflegekindern von der zuständigen amtlichen Stelle nicht erteilt werden konnte, weil anstehende Krank-

*) Es handelt sich hier nicht um das „Meister Tageblatt“, D. R.

erkrankte ihn der „Meister“ an, „Du hast bereits die Sühngen unseres Bundes beschworen, an dem Du zum Verräter geworden bist. Erkennst Du denn auch unser Gericht an und unterwirfst Du Dich unserem Spruch?“

„Ich antworte Dir keine Silbe,“ lautete die hochmütige Entgegnung, „bevor Du mir nicht die Fesseln abnehmen läßt und von diesem Ehrengelicht befreist.“

Er blickte dabei mit höhnvollem Ausdruck auf die beiden Wächter, welche ihm zur Seite standen. „Es geschehe nach Deinen Wünschen!“ erwiderte der „Meister“ gelassenen Tones und befahl trotz des Einspruchs von Ambrosius, dem Ge-fangenen die Fesseln abzunehmen. Zugleich zogen sich auf seinen Wink die Wächter außerhalb des Ringes zurück.

„Ich rufe die Kläger auf wider diesen Mann,“ fuhr der Meister alsbald fort. „Wer eine Klage zu erheben hat wider ihn, trete vor.“

Ein hochbetagter Greis, dessen Haar in schneeweissen Locken unter dem Dute hervorquoll, trat davor auf und sprach mit etwas leiser und von Alter zitternder, aber doch überall vernehmlicher Stimme: „Als ältestes Mitglied unseres Bundes klage ich Dich Albrecht Matthias von Erlenbach, ge-nannt Emmerich, vor dieser ganzen Versammlung ehrenvoller Männer an, wider alle göttlichen und menschlichen Gesetze gräßlich verstoßen und damit den Schwur gebrochen zu haben, den Du bereits in des Meisters Hand abgelegt hast. Anstatt alles Gute zu fördern, Gutes zu tun, so viel immer in Deinen Kräften stand, Dich zu hüten vor jeder Missetat, wie Du auf Grund der Bundesstatuten gelobt, hast Du Verbrechen auf Verbrechen gehäuft, wegen deren Dich schon das staatliche Gesetz verdammen würde, geschweige denn dieser Kreis der Edelen und Besten. Aus verwerflichem Eigennutz hast Du einen großartigen Schmuggelhandel organisiert, hast bei Gelegenheit mit Deinem trefflich armierten Segler und Deiner Klotze verruchter, vor keiner Schändlichkeit zurückschreckender Leute auch Seeräuberei getrieben, und an Deinen Händen liegt — es ist furchtbar zu sagen — Menschenblut. Sei ver-sucht, Verruchter, für Deine Missetaten!“

In höchster Erregung hatte der Greis die letzten Worte hervorgeprochen, Albrecht Matthias aber lächelte verächtlich, ohne nur ein Wort auf die furchtbare Anklage zu erwidern. „Was hast Du auf diese Beschuldigungen, für welche die Beweise ja vollständig erbracht sind, zu entgegnen, Emmerich?“ fragte der Meister.

„Nichts!“ lautete die eynische Antwort.
„Du gibst also zu, daß alles auf Wahrheit beruht, was eruder Ronald behauptet?“

„Ich bin nicht der Mann, Lügen abzuleugnen, die ich begangen,“ erwiderte Lucifer, den schönen Kopf stolz in den Nacken werfend, „was ich getan, will ich verantworten. Die Folgen über mein Haupt!“

Der „Meister“ runzelte unwillig die Stirn, und die Rote des Hornes begann sein Gesicht zu färben. „Der Nächste,“ befahl er kurz, „trete vor!“

Da erschien Ambrosius, auf seinen Stoch gestützt, mühsam herbeihinkend. „Ich klage,“ rief er laut über die Versammlung hin, „Albrecht Matthias von Erlenbach der niederträchtigsten Schurker“ an, die ein Mensch zu erinnern vermag. Nache hin-durch hat er gewissenhaft die Beweismittel und die Seelenpein eines edlen Mannes, dem er tief zu Dank verpflichtet war, wie wir alle es sind, vernichtet und gesteuert, obgleich er mit einem Wort der Aufklärung dessen Leid zerstreuen konnte. Satanischer Bosheit voll, hat er den Stachel der Reue nur immer tiefer in das edle Herz gedrückt und sich an den Qualen desselben gemitet.“

Ludwig Günther blickte bei diesen Worten voll innigster

Welt in der Familie war und der Aufforderung, ein gegen-teiliges ärztliches Zeugnis beizubringen, nicht nachgekommen worden ist.

4. Ganz unbearbeitet ist der Vorwurf, daß etwa das Jugendamt vorzeitig und grundlos gehandelt hätte. Es muß festgehalten werden, daß das Jugendamt beinahe länger, als es die äußerste Grenze seines Verantwortungsbereichs überhaupt zuzulassen, abwartet hat, ehe es dazu überging, ohne friedliches Einvernehmen mit der Mutter das Kind zu entfernen.

5. Die eingehenden Erörterungen über den Vorgang selbst ließen die ausdrückliche Feststellung angezeigt er-scheinen, daß keinem der beteiligten Beamten beim Be-zirksamt, der die persönliche Fürsorge des Kindes bei der Abholung anvertraut war, auch nur irgend ein Vorwurf dienstlicher Untertreue gemacht werden kann. Sämtliche Beteiligten haben in ordnungsmäßiger Weise ihre Pflicht erfüllt.

6. Das Kind ist zur Zeit in der Bezirkspflegschaft außerordentlich gut betreut, ist körperlich unterrichtet und seine Gesundheit als durchaus einwandfrei befunden worden. Zusammenfassend und abschließend wird ausdrücklich be-merkt, daß sich das Jugendamt in ähnlich gelagerten Fällen auch künftig nicht anders verhalten kann und darf, wenn die Wohlfahrt der Reichsjugend- und der Landeswohlfahrtsgesetz-gebung nicht durch Nachlässigkeit der ausführenden Stelle ausgenommen werden soll. Das Jugendamt beim Bezirks-fürsorgeverband der Amtshauptmannschaft Großenhain kann sich deshalb auch in Zukunft durch solche ganz unberechtigten Kritik in seiner Tätigkeit, aber schönen und segensreichen Arbeit von der Durchführung der Sozialarbeit nicht abhalten lassen. Das Jugendamt ist fernerhin überzeugt, daß diese öffentliche Kritik in dieser Form niemals hätte einlegen können, wenn sich die Presse über den Tatbestand an amtlicher Stelle informiert hätte, ehe sie so schwere aussenderregende Anklagen gerade in einer Sache erhob, die der strengen Durch-führung der Wohlthatsgesetzgebung dienete.

Filmroman.

U. L. Lichtspiele: „Das Märchenkind“. Der Fürst der Schwarzen Berge. Nach Motiven einer Erzählung Abouls von Viktor Leon. Das Märchenkind, der Führer einer Räuberbande, ist bei den Reisenden in den Schwarzen Bergen gefürchtet. Aber das niedere Volk liebt ihn als seinen Wohltäter, preist ihn als Helden in Liedern und schüßt ihn vor allen Verfolgungen der Behörden des Landes so stark, daß man seiner nicht habhaft werden kann. Maria Ann Barlen reist mit ihrer Cousine Dolla und ihrem Sekretär Dr. Cler-nan durch das Land der Schwarzen Berge. Hier werden sie von den Räubern überfallen und gefangen in das Lager von Stavros gebracht. Die Damen werden von Stavros vollen-det fesselnmäßig behandelt, so daß für die kleine Dolla aus dem ersten Schrecken ein wunderbares Abenteuer wird. Bis zum Eintreffen des Ehegatten müssen die Damen die gefan-genen Gäste von Stavros bleiben, der sich in Maria dann leidenschaftlich verliebt. Als Maria am Tage nach der Ge-fangenennahme erwacht, findet sie auf ihrem Lager einen Blumenstrauß, daran gebunden ihren Schief, den sie als Bekanntschaft Stavros ausgeschrieben hatte, und auf der Rückseite desselben steht ihr mitteilend, daß sie ohne Gefahr frei sei. Bei dem Fürsten von Farnes spricht eine Deputation vor, um ihn zu bitten, seinen Einfluß bei der Regierung des großen Nachbarstaates geltend zu machen, damit mit ihrer Hilfe das Märchenkind und seine Räuberbande unschädlich gemacht werde. Aber der Fürst, der lächelnd und bereitwillig auftrat, bei der Regierung des Nachbarstaates zu intervenie-

ren, ist niemand anderes als Stavros selbst... Der Geist der Schwarzen Berge bildet das Geheimnis der Handlung, bis dieses schließlich aufgedeckt wird.

ren, ist niemand anderes als Stavros selbst... Der Geist der Schwarzen Berge bildet das Geheimnis der Handlung, bis dieses schließlich aufgedeckt wird.

Schnell zur Expedition!
Das Zeitungsbrennen muss erzwungen werden!
wenn Sie die Zustellung des Meiser Tagblattes für Dezember wünschen.
Bezugpreis 2,25 Mark.

Neubestellungen

an das in allen Schichten der Einwohnerschaft von Niels und Umgegend sehr beliebte Meiser Tagblatt zum Bezug nehmen jedweger entgegen für

Hoberlen: P. Förster, Hoberlen Nr. 67
Glaubig: Frau Doffe Nr. 6
Göhlis: J. v. v. Schreier, Nr. 54 b
Gröba: A. Gaudold, Streblauer Str. 17
- R. Deidenreich, Allee Nr. 4
- R. Kulle, Kirchstr. 19
- D. Nibel, Olschauer Str. 2
Göhlis: Frau M. Hofmann, Moritz
Jahnschankens-Bühnen: F. Steinberg, Paulstr. 8
Kahlis: F. Steinberg, Paulstr. 8
Kanaenberg: Otto Schauer, Wäckermeister
Pentemil bei Niels: A. Mehl, Nr. 3
Kernsdorf: F. Straube, Poppin Nr. 14 b
Kernsdorf: D. Thiele, Gröba, Olschauer Str. 19
Kerns: Frau M. Hofmann
Kerns: F. Steinberg, Paulstr. 8
Kerns: F. Schwanitz, Meißner Str. 11
Kerns: M. Schwanitz, Nr. 41
Kerns: M. Schwanitz, Nr. 41
Kerns bei Niels: F. Straube, Nr. 14 b
Kerns: F. Steinberg, Paulstr. 8
Niels: Alle Zeitungsträger und zur Vermittlung an diese die Tagblatt-Beschäftsstelle Goethestr. 59 (Telefon Nr. 20)
Kerns: M. Schwanitz, Grundstr. 16
Kerns: Frau Doffe, Glaubig Nr. 6
Kerns: F. Steinberg, Paulstr. 8
Kerns (Mit-): Fr. Kluge, Lange Str. 115
Kerns (Neu-): F. Vogel, Kanestr. 28
Kerns-Dorf: E. Sandholz, Teichstr. 18
Kerns-Lager: Richard Schmitz, Buchhändler

rennen mußte ja, was Ambrosius meinte, und konnte ersehen, was der verehrte Mann noch in der Erinnerung an jene Niedertracht seines einstigen Schlingens litt. Seine Bemerkung über den Vater seiner Frau wuchs aber noch, als dieser auf Ambrosius' Beschuldigung hin erwiderte: „Jener Mann hat verziehen, und was der Unselige gegen ihn verschuldet, scheidet aus der Anklage aus.“

Lucifer blickte übermüdet auf, aber auch jetzt wurde keine bessere Regung in seinem Innern wach, und nur das selbe verächtliche Lächeln wie vorher kräuselte seine Lippen. Ambrosius bemerkte es, und außer sich vor Zorn, hinkte er auf den einstigen Genossen zu, hielt ihm die geballte Faust vor die Augen und rief: „Du Schurke, auch das rührt Dich nicht! Für Dich ist der Galgen noch zehnmal zu gut!“

Unwillig über diesen Mangel an Selbstbeherrschung befahl der „Meister“ demselben in strengem Ton, zurückzutreten und die Verhandlung nicht länger zu stören. Auf seine weitere Aufforderung trat alsbald Ludwig Günther vor, den Arm noch in der Binde und noch immer blaß und angegriffen infolge der Wunde, welche er bei dem Gesichts mit dem Schmuggler davongetragen hatte. Als der Junker sich dem Meister näherte, schien Albrecht Matthias zum erstenmale seiner hochmütigen Gelassenheit untreu zu werden; er suchte sich nichtig zusammen und warf einen wild tödlichen Blick auf seinen Nebenbuhler. Die heiße Liebe zu der holdseligen Tochter des Meisters war vielleicht die einzige mildere und edlere Empfindung, die in seiner Brust wohnte, und gerade dieser hatte seinen Untergang herbeigeführt oder doch wesentlich beschleunigt. In ruhiger Haltung, aber doch in Erinnerung der Unbill, welche seiner Verlobten von dem Schmugglerhauptide angetan worden war, innerlich vor Zorn glühend, begann Ludwig Günther seine Anklage, während welcher sich lautlose Stille über die Versammlung legte, nur das Tosen der Brandung vom Nordufer der Insel schallte im gewaltigen Donnergang laut herüber.

„Albrecht Matthias von Erlenbach, mit dem Beinamen Lucifer,“ so sprach der Sohn Johann Alberts von Bazel, „ich beschuldige Dich nichtswürdiger Gewalttat, begangen an einem edlen Mädchen, einem hohen, wehrlosen Bischof, der Entführung Leonore Sophies von Balesrode, der Tochter Deines Meisters. Mit bewaffneter Hand hast Du dann dem Versuch, die Gerichte zu befreien, den erbittertesten Widerstand entgegen-gesetzt. Durch Deine Schuld hat eine Anzahl wackerer Jünglinge und Männer ihr Leben eingebüßt, andere sind vielleicht für immer zu Krüppeln geworden.“

„Ja,“ rief der alte Oltmann, der sich bisher zurückge-halten hatte, von seinem Schmerz übermannt, dazwischen, „gib mir meine beiden Söhne wieder, meine beiden braven Jungen, die Du mit eigener Hand niedergeschlagen hast, Du Bluthund!“

„Sprich, Albrecht Matthias,“ fuhr der Junker fort, „womit willst Du Deine verwerfliche Tat rechtfertigen?“

„Daß Dich die Hölle verschlinge, Bube!“ rief der einstige Schmugglerkönig wuschäumend, und noch ehe einer der An-wesenden recht begriff, was vorging, stürzte er mit einem kleinen, aber haarstarken Dolche, den er an seinem Leibe irgendwo versteckt getragen hatte, auf den verhassten Rivalen zu, der unbedarft und wehrlos dem meuchlerischen Angriffe lebensfalls erlegen wäre, hätte sich Leila nicht blitzschnell zwischen die beiden Todfeinde geworfen, dem heimlich Geliebten mit dem eigenen Leibe deckend. Bis ans Gest grub sich der im Scheine des Feuers bläulich funkeln Stahl in die Brust der Zigeunerin. Mit einem Wuchruf brach sie zusammen, während ein purpurner Quell aus der tödlichen Wunde brach und dem dürren Dänenland blutige Rosen entsprossen ließ.

Kalte Entsetzen lähmte alle die Männer ringsum, Lucifer selber stand erstarrt ob seiner grausigen Tat, Ludwig Günther aber kniete bei dem zu Boden gesunkenen Mädchen hin und lehnte das Haupt der Sterbenden sanft an seine Brust. Mit einem Lächeln schlug Leila noch einmal die großen dunklen Augen auf und sah den Jüngling, der sich in unaussprechlichem Schmerz über sie beugte, mit einem unendlich liebevollen Blicke an. Dann ging ein Schauer durch ihren schlanken Körper, die Lider mit den langen seidigen Wimpern schlossen sich über die schwarzen Sterne für immer, und mit einem letzten Seufzer hauchte sie ihre reine Seele aus. Da wich aber auch der Mann, welcher die Anwesenden so lange gefesselt hatte; zehn, zwanzig Hände zugleich griffen nach dem Mörder, der aber sich nicht, den blutigen Dolch schwingend, los, und ehe es noch jemand zu hindern vermochte, stieß er sich den scharfen Stahl zwei-, dreimal selber in die Brust. Mit dumpfem Röcheln stürzte er unweit Leila zu Boden und gab nach wenigen Sekunden den Geist auf. Scheu wichen die Um-stehenden von der Leiche des Mörders und Selbstmörders zurück. Der „Meister“ war es, der zuerst seine Fassung wiedergewann. „Wäge der ewige Richter ihm gnädig sein,“ sprach er mit eindringlichem Ernst, „er hat furchtbare Lagen auf sein Gewissen geladen, aber die göttliche Barmherzigkeit ist groß.“

Es dauerte geraume Zeit, bevor die Gemüter sich so weit beruhigt, daß sie für weiteres Aufmerksamkeits hatten. Die Leiche des Schmugglers war bereits geschäftig worden, ebenso hatte man den toten Körper der armen Leila sanft an Ab-hänge eines Dünenhügels niedergelegt. Hier kniete Philipp ganz aufgelöst in Schmerz und Jammer; in seiner grenzenlosen Trauer dachte er nicht mehr daran, aus seinen Empfindungen für die Verstorbene, welche für seinen Herrn so opferfreudig in den Tod gegangen war, ein Hehl zu machen. Die Tränen rannten dem Burschen stromweis über das ehrliche Gesicht, und von Zeit zu Zeit erschütterte ein krampfhaftes Schluchzen seine breite Brust. Voll innigen Mitleides blickte Ludwig Günther auf den treuen Mann nieder, aber er sparte jedes Trostwort, wußte er doch, daß einen solchen Gram nur die Zeit zu lindern vermochte. — Mit den anderen Gefangenen wurde kurzer Prozeß gemacht. Als der „Meister“ den Schurkereien Lucifers nachspürte, hatte er gleichfalls dessen Verbindung mit Bazel Hansen und dem braunen Hans entdeckt, zugleich war er aber auch einem anderweitigen verwerflichen Treiben der beiden Schurke und ihrer Spießgesellen auf die Spur gekommen: dieselben dienten der französischen Regierung als Spione und Handlanger und hatten auf diese Weise manchen braven Mann ins Unglück gebracht. Seitdem die Kontinentalperre Napoleons in verschärfter Weise in Kraft getreten war, hatten sie namentlich auf diesem Felde gearbeitet und in letzter Zeit mehrere engl. Kavaliere, welche die Exzesse durchführten, den Schwärzen des französischen Gewalttätigen als Messer geliefert. Hieraus wurde ihnen jetzt der Strick gebrochen. Nach kurzer Beratung des Meisters mit Ambrosius, Oltmann und anderen Vertrauten wurde beschlossen, die Missetäter samt den Verweisen ihrer Schuld an die Engländer auszuliefern, welche sie dann wohl zur Deportation verurteilt würden.

Der greise Oltmann murzte zwar, es sei dies eine viel zu gelinde Strafe für die Schurke, stimmte dann aber zu, da man auf diese Weise der armen Subjekte am leichtesten ledig werde und dieselben dann doch immerhin einen gebührenden Lohn für ihre Schlechtigkeit empfangen. Aufse neue schloß sich alsdann der Ring um den „Meister“, dem sich darauf der Reichsarzt von Bazel und Knapphausen näherte

(Schluß folgt.)

Wahlkampf des Fußballspiels. Länderkampf Deutschland—Holland unentschieden.
Das erste Fußball-Länderspiel Deutschland—Holland, das am Sonntag vor etwa 50000 Zuschauern im Kölner Stadion stattfand, brachte mit dem Ergebnis 2:2 ein Resultat, das zwar nicht in der erhofften Weise zur Besserung der deutschen Länderspiellage beitrug, aber doch unter dem Gesichtspunkt zu würdigen ist, daß die Holländer in ihrem letzten Spiel sehr gut abschnitten. Zu den Zuschauern gehörten der holländische Konsul, der Regierungspräsident von Köln, der Kölner Oberbürgermeister und die Spitzen der Fußballverbände beider Länder.



Die deutsche Mannschaft betritt unter den Klängen des Deutschlandliedes und dem tosenden Beifall der Zuschauer das Stadion.



Der holländische Torwächter fängt einen kurz geschossenen Ball.



Boxerchickfal.

Der Regierboxer Tiger Flowers, Champion im Mittelgewicht, starb an den Folgen einer Operation, die durch eine Gehirnblutung notwendig wurde.



Reise um Afrika.

Nach dem Start in Rochester. Sir Alan und Lady Cobham sind gestern mit ihrem Ganzmetallflugzeug „Singapore“ zu einem 20000 Meilen „Reise um Afrika-Flug“ gestartet.

Vermischtes.

Zwei Eisenbahnarbeiter überfahren und getötet. Aus Osnabrück wird gemeldet: Ein schreckliches Unglück ereignete sich gestern auf dem hiesigen Güterbahnhof am Fledder. Zwei Arbeiter von dort, die damit beschäftigt waren, am Hauptablaufwerk die Weichen vom Schnee zu reinigen, wurden von ablaufenden Güterwagen erfasst, überfahren und sofort getötet. Der eine von ihnen hinterläßt eine zahlreiche Familie. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Tödlicher Unglücksfall in einem Eisenwerk. Aus St. Ingbert wird gemeldet: Ein gräßliches Unglück ereignete sich auf dem hiesigen Eisenwerk. Dem ledigen Arbeiter Justus Beder aus Ober-Birgbach drang ein glühender Eisenstab in den Unterleib, der den Leib vollständig durchbohrte. Der Eisenstab mußte mit einer Zange herausgezogen werden. Die Verletzungen waren so schwer, daß der Verunglückte auf dem Wege ins Krankenhaus starb.

Drei Kinder ertrunken. In Mönch bei Rastenburg sind die drei Kinder eines Landarbeiters im Alter von sechs bis neun Jahren ertrunken. Die Kinder spielten auf einem zugestorenen Waldteich, der nur eine dünne Eisschicht trug.

Großfeuer im Kreis Schwesig. Das Dorf Delsbra wurde gestern von einem Großfeuer heimgesucht, durch das vier Landwirte die Wirtschaftsgebäude und Scheunen eingeschmiedet wurden. Das Feuer land an den großen Futter- und Strohvorräten reiche Nahrung. Die vier Gebäude sind bis auf die Grundmauern niedergebrannt. Die Wohnhäuser selbst konnten durch die vereinten Bemühungen der Feuerwehren der ganzen Nachbargemeinde gerettet werden, jedoch ist dem einen Landwirt sämtliches Vieh — Rinder, Schweine, Fiegen und Hühner — verbrannt. Man vermutet Brandstiftung.

Zum Scheunenbrand bei Kaiserwerth. In dem bereits gemeldeten Scheunenbrande in Koblenz bei Kaiserwerth ist weiter zu berichten, daß außer der dort vorgefundenen verkohlten Leiche eines der Obdachlosen, die die Scheune als Nachtquartier benutzten, auf der Brandstätte noch die Gebeine von zwei anderen, vollständig verkohlten Leichen gefunden wurden, über deren Persönlichkeit sich noch nichts ermitteln ließ. Eine schwerverbrannte Person ist inzwischen gestorben, so daß das Unglück bis jetzt vier Todesopfer forderte.

Neue Erdstöße in Rußland. Aus Moskau wird gemeldet, daß in Penzance sechs weitere Erdstöße verzeichnet worden sind. Es ist dies das 6. Mal, daß Penzance

von dem Erdbeben heimgesucht wird. Neue Häuser sind eingestürzt; zwei Tote wurden gemeldet.

Verkehrsstörungen durch Frost in Holland. Infolge des in der vergangenen Nacht aufgetretenen starken Raufrostes sind im internationalen Fernverkehr, vor allem im Verkehr mit England, große Störungen zu verzeichnen. Auch der Luftverkehr wurde erheblich behindert. Die von Paris und Brüssel kommenden Flüge mußten umgelegt und über Utrecht nach Amsterdam geleitet werden, da der Eisenbahnverkehr auf der Strecke Rotterdam—Haag längere Zeit unterbrochen war. Gestern früh konnte von Rotterdam kein einziger elektrischer Zug nach dem Haag und nach Amsterdam fahren, weil die Brücke zum größten Teil eingefroren waren. Die vom Haag abgehenden Züge konnten erst mit mehrstündiger Verspätung abgefahren werden.

Brandigung der Traubenerle. Die allgem. Traubenerle ist in allen Gebieten vorüber. Den Schluß machten Rheingau, Mosel und Saar. In mehreren Gebieten hatte man es noch mit einer Spätlese zu tun. In dem Moselgebiet und im Rheingau hat man die Trauben möglichst lange bis in den November hinein hängen lassen, um ein recht hohes Mostgewicht zu erzielen. In der Pfalz ist ein Mostgewicht bis zu 200 Grad erreicht worden. Im ganzen war das Ergebnis recht verlockend; denn es kam diesmal sehr auf die Reifezeit wie auf die gute Lage an. Der Anjaß war bereits im Frühjahr klein, weil sich der Raifrost von 1926 in seinen Auswirkungen bemerkbar machte.

Neuordnung des Medizinischen Dienstes auf Ozeandampfern. Während bisher auf deutschen Schiffen Ärzte in der Regel nur vorübergehend angestellt wurden, ist, wie eine Korrespondenz mitteilt, die Hamburg—Amerika-Linie jetzt dazu übergegangen, für den Dienst auf ihren großen Passagierschiffen einen festen Stamm berufsmäßiger und ausreichend besetzter Schiffsärzte zu schaffen. Ein besonderes Beurteilungssystem ermöglicht es diesen, an der ärztlichen Fortbildung im gebotenen Umfang teilzunehmen. Die von der Hamburg—Amerika-Linie zu dauernder Dienstleistung angestellten Ärzte sind nach besonderen Grundfähigkeiten auf ihre Eignung hin geprüft und unter den zur Verfügung stehenden Schiffsärzten ausgewählt. Weiterhin wird mitgeteilt, daß gegenwärtig auch mit der Einrichtung von Röntgenapparaten auf großen Passagierschiffen begonnen wird.

Seine Witwe zertrümmert. Vom Personal des Konditorei-Cafés Wilhelm Hasmann in Essen wurde gestern morgen das gesamte Mobiliar des Cafés zertrümmert vorgefunden. Wie festgestellt wurde, hat der Inhaber, vermutlich in der Nacht, sowohl in dem Café wie

auch in seiner Privatwohnung sämtliche Möbel und Einrichtungsgegenstände zertrümmert und ist dann mit seiner Familie verischwunden. Da die Witwe bis zum 1. Januar bezahlte ist, auch sonst Gründe zu der Tat nicht vorliegen, ist das Motiv ungeklärt. Der Sachschaden beläuft sich auf 4- bis 5000 Mark.

Alma Dohmel hat ihre Erbschaft angetreten. Alma Dohmel war vor dem Schwurgericht in Hagen des Mordes an ihrem Chef, dem Fabrikanten Bergmann, angeklagt, der ihr Beilehner war und sie testamentarisch zur Alleinerbin eingesetzt hatte. Es war angenommen worden, daß sie sich hätte durch einen Giftmord in den Besitz des Erbes setzen wollen. Nach längerer Verhandlung war sie freigesprochen worden. Aus Hagen wird nun berichtet, daß ihr der Testamentsvollstrecker als rechtmäßige Erbin die ganze Erbschaft ausgehändigt hat, daß sie bereits in der Villa des Fabrikanten in Abthe wohnt. Die von der Staatsanwaltschaft grundsätzlich eingeleitete Berufung dürfte nur grundsätzliche Bedeutung haben.

Disziplinarverfahren gegen Prof. von Roeller. Gegen den außerordentlichen Professor der juristischen Fakultät Berlin, Dr. von Roeller, ist vom preussischen Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung das förmliche Disziplinarverfahren eingeleitet worden.

Die Emsler Wandelhalle verkauft. Die in den staatlichen Kuranlagen von Bad Ems unterhalb des Kurtheaters gelegene Wandelhalle, in der sich Kaiser Wilhelm I. während seines amantigen Kuraufenthalts oft aufgehalten hat, und die den Kurgästen an heißen Tagen einen kühlen Aufenthalt gewährte, ist verkauft worden und wird in den nächsten Tagen abgebrochen. Die Halle ist über 100 Meter lang und von eiserner Konstruktion. An dieser Stelle wird eine neue große gärtnerische Anlage nach modernem Muster mit Berglagungen errichtet.

Eine Filmstadt in Moskau. Gestern wurde in Moskau der Grundstein zur ersten Filmstadt der Sowjetunion gelegt, für deren Bau und Ausrüstung 5 Millionen Rubel bereitgestellt worden sind.

Raum glaubhaft. Ein „Hoffänger“ in Karlsruhe brachte dieser Tage seine Kunst in einem Dole zu Gehör. Wie war er erstaunt, als ihm, der nur kleine Gaben gewöhnt ist, aus milder Frauenhand ein Geldpfennigstück, eingewickelt in zwei Frauenhandschuhen, zugetrieben wurde. Die Frau merkte ihr Versehen zu spät, der lahrende Sänger aber war frohen Herzens seiner Boges gezogen.

Turnen — Sport — Spiel — Wandern.

Handball im K.K. u. M. (D. 2.)

Ww. Wursen—K.K. u. M. (D. 2.)
Die neuaufgestellte 1. Mannschaft des VfL-Bundes trug nach längerer Pause ein Freundschaftsspiel gegen Wursen aus. Dieses Spiel litt sehr unter der Ungunst der Witterung, sodass sich beide Mannschaften nicht recht entfalten konnten. Wursen war den Einzelkämpfern zeitweise durch sein flotteres Spiel überlegen. Durch einflüchtiges Spiel kommt K.K. in der 20. Minute zum 1. und einzigen Tor. Beide Verteidigungen und Torwächter verhinderten weitere Erfolge. Bei K.K. war die Käuferreihe nicht ganz auf dem Posten. Aus der Mannschaft dürfte jedoch noch viel herauszuholen sein.

Die Niederberrückung in Waldheim!

Der Niesler Sportverein wird 4:2 geschlagen!

Ausgerechnet der erst aufsteigende Waldheimer Spielvereinigung sollte es vordedanken bleiben, den Meister der ersten Punkte abzufingern! Auch der größte Feind hätte an eine Niederlage nicht gedacht! Am Sonntag noch schlägt der Meister den Leipziger Spitzverein Victoria 5:1 und gegen eine zwei Klassen schlechtere Mannschaft löst er sich schlagend? Oder gerade deshalb? Wer das Spiel nicht gesehen hat, wird sich nicht denken können, wie überhaupt so etwas möglich ist! Die aber dabei waren, können nur sagen, dass es die Mannschaft kaum anders verdient. Wie viele Male ist sie vor Waldheim gemahnt worden und doch hat es nichts nützt. So wurden in der ersten Spielhälfte Freistellungen geschildert, die höchstens an 2. Klasse heranreichten! Der Gegner wurde gewaltig unterdrückt, brachte auch nicht viel — was aber keinesfalls die N.S.V. Mannschaft berechtigt, ebenfalls so mies zu spielen. Deshalb soll man sich letzten Endes auch antun, wenn einem der Sieg so weit wie möglich ist. Nun in Waldheim hatte sich der Meister gewaltig getraut. Unermüdet wurde gekämpft, mit Eifer und auch viel Glück alle Angriffe abgeblockt und damit eine torlose Halbzeit erreicht. Das war für Waldheim schon sehr viel. Als nun gar kurz nach Halbzeit die Waldheimer das 1. Tor erzielen konnten, konnte ihr Kampfeifer keine Grenzen. Und Niesler Mannschaft gab sich Mühe, aufzuholen, hatte aber weniger Glück und erlitt immer noch nicht die Gefahr. Erst als es gar 2:0 und nach einem Eckball 3:0 für Waldheim hieß, sah Niesler alle Realisten seines Könnens auf — doch zu spät! Obwohl in dieser Zeit immer noch die Möglichkeit zu einem Siege für Niesler vorlag, stand ihnen aber das Glück nicht zur Seite. — Waldheim kam aus seiner Hälfte nicht mehr heraus und endlich holt W. ein Tor auf. Waldheim hat unendliches Glück — der Torer noch mehr — alles hat gegen die Niesler verschworen — vielleicht auf Grund der verschickten 1. Halbzeit — es gelangt nichts. Selbst hätte einen Meter vor dem Tor können nicht verwandelt werden. Wiederholt stellt der N.S.V. um — es nützt aber alles nichts. Eckel wird obendrein verlegt und verlässt den Platz. Dann erhält Waldheimer Rechtsaußen den Ball vorgelegt, schießt damit ab, schießt zur Mitte und schon hat Waldheim das 4. Tor erzielt. Der Kampf ist damit entschieden. Wenn auch noch ein 2. Tor für Niesler fällt — der Sieg selbst kann Waldheim nicht entziehen werden.

Wer trägt die Schuld an der Niederlage? In allererster Linie die Sturmreihe, die sich kaum ein einziges Mal zu einer einheitlichen Aktion aufeinanderzueinander, das Kämpfen und das Schießen vermag. Die Augen scheitern in ihrer ewigen Ängst und verpassen damit die sicheren Chancen. Wurde dann gekämpft, dann ungenau, oder dem Torer nach bekannter Manier in die Hände. Hofmann gefiel sich, ausgerechnet auf diesem schmalen Plage, auf Halbrechts ausgehend, was zur Folge hatte, dass Horn immer keinen „Platz“ hatte. Trotzdem durfte Horn nicht die Spitze ins Horn werfen und durch zu weites Hintanziehen den Angriff erschweren. Altinger wirkte mit, gezeichnete sich keinen Schutz und Eitel ahnte Horn nach. Der beste Mann auf dem Felde war Eitel, er war immer bei der Sache und kämpfte unverdrossen. Gärten alle so gearbeitet — hätte das Ergebnis anders gelaufen. Neben ihm noch Müllisch und Weidner. Nur durfte Müllisch seinen Platz als Mittelkäufer nicht verlassen. Vielleicht hätte das schon genügt, die Niederlage abzuwenden. Die Hintermannschaft war schwach, vier Tore durfte sie niemals durchlassen — die ewige Bestrafung hat aber auch hier das Ihrige dazu getan.

Der Niesler Mannschaft möchten wir zum Schluss auch Bescheid sagen, auch die schwächste Mannschaft nicht leicht zu nehmen — das Spiel am Sonntag war ein Musterbeispiel dafür!

Was nun? Meistersturz??

Mit der sensationellen Niederlage des Meisters gegen die Waldheimer Spielvereinigung sind die 3 Spitzvereine N.S.V., Döbeln und Niesler in der Tabelle engbedeutender. Döbeln, sowohl als Niesler haben dabei stark profitiert. Wenn der Meister noch ein Spiel verliert, kann es mit dem Meistertitel für 1927/28 schon vorbei sein. Das Spiel am kommenden Sonntag, den 27. November, ist ganz dazu angesetzt, eine weitere Niederlage zu bringen. Der Gegner ist der

Döbelner Sport-Club 02.

Die oft schon hingen sich Döbeln—Niesler gegenüber! Fast stets brachte die Begegnung beider Vereine die Entscheidung der Meisterschaft. Auch diesmal ist es kaum anders. Für den Meister steht viel, vielleicht sogar alles auf dem Spiel, der Verlust dieses Spitzspiels würde ihn hart zurückwerfen, vielleicht die Meisterschaft kosten. Die Mannschaft des S.C. Döbeln wird wie immer gegen den N.S.V. alle „Kanonen“ heranziehen, um zu siegen. Der N.S.V. aber dürfte die Lehren aus dem vorjährigen Spiel ziehen, um doch zu siegen und Meister zu bleiben! Dieses Spiel, was das interessanteste der ganzen Meisterschaftsspiele sein wird, feiert

Sonntag, den 27. Novbr. im N.S.V. Park

und zwar nach 2 Uhr unter Leitung eines Unparteiischen aus Dresden.

Nach dem Fußball-Kampfs.

Die holländische Sportpresse ist mit dem Ergebnis des sonntäglichen Fußballkampfes Deutschland—Holland in Ädin zufrieden. Die Kritik hebt den deutschen Angriff und die holländische Verteidigung lobend hervor. Als beste Teile werden das, der deutsche Mittelkäufer und der holländische Mannschaftsführer, der Standardback, Denis, bezeichnet. Sehr schlecht kommt Stuhlfuß hinweg, der als unvorsichtig und leichtsinnig charakterisiert wird und nach holländischer Meinung den Sieg der deutschen Mannschaft verschert hat.

Die Vergünstigungsteuer beim Fußballspiel.

Die Wettspielreise des 1. FC. Nürnberg im Jahre 1926 brachte bekanntlich ein gerichtsliches Nachspiel, insofern der Chemnitzer S.V., der dem 1. FC. Nürnberg für ein in Chemnitz ausgetragenes Wettspiel 2000 Mark Entschädigung leistete, vom Chemnitzer Stadtrat mit einer Vergünstigungsteuer von 778.30 Mark belegt wurde. Als Grund dafür wurde angegeben, dass das Spiel gegen eine derartigen hohen Entschädigung als gewerbmäßig angesehen werden müsse. Der Chemnitzer Fußball-Club erhob gegen diesen Steuerbescheid des Stadtrates Beschwerde beim Kreisamt, die zur Folge hatte, dass der Steuerbescheid aufgehoben wurde. Der Chemnitzer Stadtrat ließ es aber dabei nicht beruhen.

sondern ging mit einer Infestungsflage beim Oberverwaltungsgericht in Dresden weiter vor. Diese Instanz kam zu einer Ablehnung der Klage, so dass es bei der vom Kreisamt obliegenden Urteils sollte über der Deutsche Fußball-Bund mit allem Nachdruck darauf sehen, dass die Bestimmungen für Wettspielreisen genau durchzuführen werden, damit die Wettspielreisen den Vereinen keine finanziellen Gefahren drohen.

Östliche Amateurbogweiberkämpfe.

Die diesjährigen Amateurbogweiberkämpfe werden am Sonntag, den 28. November als Vorrunde, am 8. Dezember als Zwischenrunde und am 9. Dezember als Entscheidungsschlussspiel im Kriegerpalast Dresden, Schillerstraße ausgeführt. Die Wettspiele dürften infolge des großen Zuwachses aus der Provinz sehr stark werden.

Amateurbogweiberkämpfe des Dresdner Kriegerclubs 1914.

Am Sonntag trug der Dresdner Kriegerclub 1914 im Kriegerpalast Dresden seine diesjährigen Amateurbogweiberkämpfe aus. Der Besuch dieser Veranstaltung war zu dem Gehörtem reichlich gut. Die lange Pause, während der der Verein nicht in die Öffentlichkeit getreten ist, hat sich nicht ausgedehnt, denn unter den Kämpfern befanden sich Bogner, deren Kenntnisse und technische Ausbildung viel zu wünschenswert den besten Kampf des Abends vor. Die einzelnen Ergebnisse lauteten: Fliegengewicht: Schröder wurde von Hellbarth nach Punkten geschlagen. Vantengewicht: Grundmann siegte über Waldiers nach Punkten. Federgewicht: Erichle gab bereits in der ersten Runde auf und wurde der Sieg Thiemer zugesprochen. Leichtgewicht: Franz blieb über Punkt nach Punkten Sieger. Schwamm wurde von Diebel durch Abbruch des Kampfes befreit. Weltgewicht: Depler schlug Zimmermann nach Punkten. Mittelgewicht: Kämpfer siegte über Glas nach Punkten. Schwergewicht: Sander wurde von Wabnit nach Punkten geschlagen.

Bertoglio und Coos kämpfen unentschieden.

Am Sonntagabend kam in Mailand der mit Spannung erwartete Boxkampf zwischen dem neuen italienischen Schwergewichtmeister Riccardo Bertoglio und dem australischen Meister George Coos zum Austrag. Bertoglio, der bekanntlich den Pasten Paulino um den Titel eines Europameisters herausgefordert hat, konnte gegen den technisch guten Australier nach Ablauf von 12 Runden nur ein Unentschieden erreichen.

Internationale vierjährige Gedächtnisprüfung?

Der niederländische Bund für Körperliche Erziehung beabsichtigt, seine alljährlich für holländische Militär- und Zivilpersonen stattfindende vierjährige Gedächtnisprüfung im Hinblick auf die Amsterdamer Olympischen Spiele im Jahre 1928 international zu machen. Der Bund will eine Anzahl von Ländern auffordern, sich mit je einer aus 40 Militär- und 40 Zivilpersonen bestehenden Mannschaft an diesem Wettbewerb zu beteiligen. Die mit dem niederländischen Kriegsministerium geführten Unterhandlungen haben bereits das Ergebnis gehabt, dass das Ministerium zustimmt, die ausländischen Militärpersonen in voller Ausübung und in Uniform an diesen Wärtchen teilnehmen zu lassen. Das Kriegsministerium hat ferner bezüglich der Unterbringung und ärztlichen Versorgung seine volle Unterstützung zugesagt. Im Augenblick schwebt jedoch noch Unterhandlungen über die finanzielle Seite der Vorbereitungen. Sobald auch diese Frage in zufriedenstellender Weise geregelt sein wird, werden die Einladungen an die in Frage kommenden Länder versandt werden.

Boxen-Kämpfe.

Nach der gänzlich unerwarteten Niederlage, die Holland am Sonntag in Amsterdam der englischen Nationalmannschaft bereichte, wird letztere zu dem am 8. Dezember in Jockstone bevorstehenden Rückkampf gegen Deutschland wesentlich verlässt werden. Vor allem werden die Beteiligten durch zwei härtere Spieler ersetzt. Auch der bekannte englische Internationale Saville soll gegen Deutschland spielen.

Reichs-Arbeits-Gemeinschaft der Behörden- und Firmen-Sport-Verbände Deutschlands.

Auf einer Konferenz beschlossen am Sonntag in Hannover Vertreter von Behörden- u. Firmen-Sportverbänden Deutschlands die einer Gründung „Reichs-Arbeits-Gemeinschaft“ mit dem Sitz in Hamburg. U. a. waren Vertreter von Berlin, Bremen, Dessau, Düsseldorf, Hamburg, Leipzig und Tettin erschienen. — Anfragen usw. sind zu richten an die Geschäftsstelle Hamburg 11, Köhlingmarkt 72 II. Fernsprecher Roland 8776.

Verbandsstagung des Deutschen Schwimmverbandes.

Im Schloßhotel zu Götha hielt am Sonntag der Vorstand des Deutschen Schwimmverbandes seine diesjährige Hauptversammlung ab. Die Tagung, an der lediglich die Mitglieder des Gesamtverbandes teilnahmen, wurde von dem Verbandsvorstand Dr. Geisler, der am Vorabend in einer Redeversammlung des Gothaer Stadtvereins für Selbstopfer vor einer überaus großen Sportgemeinde einen interessanten Vortrag über „Die treibenden Kräfte im Turnen und Sport“ gehalten hatte, geleitet und zog sich den ganzen Tag über bis in die späten Abendstunden hin. Eine umfassende Tagesordnung war zu erledigen. Wie wir in Erfahrung bringen — die Presse war nicht zugelassen — nahm einen breiten Raum in den Verhandlungen die Vorbereitung für die Amsterdamer Olympiade ein. Auch die Vorbereitungen für den Damburger Verbandstag und insbesondere die Umgestaltung des Verbandstages stellten einen wesentlichen Teil der Beratungen. Neben der Erzielung des Ganzjahresplanes, der laufenden Vorstandsgeschäfte und der Förderung interessanter Fragen, die sich auf den Schwimm-sport im allgemeinen bezogen, gaben die Delegierten der deutschen Schwimmvereine einen interessanten Bericht über den Verlauf der Kämpfe um die Europameisterschaften im Schwimmen in Bologna im September dieses Jahres.

Bernfungsverhandlung des Verbandesgerichts in Dresden.

Im September wurde bei dem Spiele Dresdner Sport-Club gegen Fußballklub außer acht gelassen, was schließlich die Herausstellung von je 2 Spielern der beiden Gegner mit sich brachte. Die gestellten Strafmaßregeln vor dem Gauverrichtigten zur Bekämpfung von drei Spielern des Dresdner Fußballklubs, während die Spieler des Dresdner Sportclubs freigesprochen wurden. Am vergangenen Freitag fand in Dresden die Berufungsverhandlung unter Vorsitz des Amtsgerichtsrates Fuhrmann statt. Nach einer vielstündigen Verhandlung wurde folgendes Urteil verkündet: Der bis zum 20. November disqualifizierte Spieler Gomer wurde freigesprochen. Die Bekämpfung des Spielers Paul, der bis einschließl. 15. November disqualifiziert worden war, wurde als ein Recht verhängt bekräftigt. Die Bekämpfung des Spielers Kaller, der bis zum 18. Dezember mit Disqualifikation bestraft war, wurde herabgesetzt und die Disqualifizierung bis zum 18. November ausgesprochen.

Höchste Zeit

Es ist für unsere Beobachtungen, dass unsere Zeitung für den nächsten Monat beim Preisrückgang über dem Postamt bleibt zu erwarten. Die erprobten haben die für veränderte Verhältnisse festgesetzte Reichssteuer und den Vermerk, wenn zu Beginn des neuen Monats die Zeitung ausbleibt.

Handel und Volkswirtschaft.

Am der Berliner Börse war die Tendenz auf dem Effektenmarkt am Montag sehr schwach. Zu Anfang brachten die Kurse erhebliche Abwärtsbewegungen, die jedoch bald durch eine leichte Besserung ein, die bis zum Schluss der Börse verblieb. Dem Publikum lagen fast gar keine Aufträge vor. Im ganzen blieben sich die Kursveränderungen, abgesehen von einigen Spezialpapieren, in ziemlich engen Grenzen. Am Rentenmarkt notierte Kassenanleihe 50 1/2 Prozent, Kassenanleihe 5 1/2 Prozent, Kassenanleihe 12 Prozent und Staatsanleihe 8 1/2 Prozent. Von den Eisenbahnwerten verloren Kanada ein Prozent, Verkehrsaktien 3/4 Prozent. Von den Schiffahrtswerten waren Hamburg-Gab 2 Prozent, Ostasien 2 1/2 Prozent und Capag ein Prozent niedriger. Bankaktien waren wenig verändert. Darmstädter Bank verlor 1/4 Prozent, Deutsche Bank und Mitteldeutsche Kreditbank je ein Prozent. Von den Montanwerten verloren u. a. rheinische Braunkohle, Rheinisch und Harpener bis zu drei Prozent, Gelsenkirchen, Adin-Ren-Ofen und Mannfeld je ein Prozent. Von den Realwerten waren Silberminen 4 Prozent gebessert, dagegen Goldminen 3 Prozent niedriger. Von den chemischen Werten haben die Aktien der Farbenindustrie 2 1/2 Prozent, Elektrizitätswerte waren im ganzen auf behauptet. Nur Lieferungen waren anfangs um 3/4 Prozent gedrückt. Von den Maschinenwerten verloren Ludwig Löwe 4 Prozent, Deutsche Maschinen sowie Schaubert u. Salzer je 2 Prozent. Von sonstigen Werten verloren Vereinigte Alkaliwerke 6 Prozent, Wemera 4 Prozent, Schulz 6 Prozent. Der Satz für tägliches Geld war 5 1/2 bis 7 Prozent, für Monatsgeld 8 bis 9 1/2 Prozent. Der Privatdiskont blieb unverändert.

Die Reichsbank in der 2. Novemberwoche.

Beliebt werliche Entlastung. — Rückgang des Notenumlaufs um 23 Millionen Reichsmark. — Erhöhung des Goldbestandes um 24 Millionen Reichsmark. — Verminderung des Devisenbestandes um 11,2 Millionen Reichsmark. — Notendekung 56,5 Prozent gegen 55,5 Prozent in der Vorwoche. Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 15. November hat die gesamte Kapitalanlage der Bank in Reichsmark und Schatz, Lombards und Effekten um 210,2 Millionen Reichsmark auf 2202 Millionen Reichsmark abgenommen. Im einzelnen sind die Bestände an Reichsmark und Schatz um 220,5 Millionen Reichsmark auf 2177,5 Millionen Reichsmark zurückgegangen, während diejenigen an Lombards eine Zunahme um 10,8 Millionen Reichsmark auf 42,4 Millionen Reichsmark erfahren haben. Die Anlage in Effekten ist mit 62,1 Millionen Reichsmark annähernd unverändert geblieben.

An Reichsbanknoten und Rentenbanknoten zusammen sind 290 Millionen Reichsmark in die Kassen der Bank zurückgefallen, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 233 Millionen Reichsmark auf 3787,4 Millionen Reichsmark, Rentenbanknoten um 56 Millionen Reichsmark auf 800,3 Millionen Reichsmark verringert. Demzufolge sind die Reichsbanknoten um 233 Millionen Reichsmark auf 3554,4 Millionen Reichsmark, während die Bestände an Reichsbanknoten um 187,9 Millionen Reichsmark geblieben.

Die fremden Gelder zeigen mit 847,7 Millionen Reichsmark eine Zunahme um 26,9 Millionen Reichsmark. Die Bestände an Gold und bedungsfähigen Devisen haben sich insgesamt um 8,9 Millionen Reichsmark auf 214,6 Millionen Reichsmark vermindert, im einzelnen zeigen die Goldbestände eine Vermehrung um 2,4 Millionen Reichsmark auf 184,5 Millionen Reichsmark, während die Bestände an bedungsfähigen Devisen um 11,2 Millionen Reichsmark auf 287,1 Millionen Reichsmark abgenommen haben.

Die Deckung der Noten durch Gold allein besserte sich von 46,1 Prozent in der Vorwoche auf 46 Prozent, die durch Gold und bedungsfähige Devisen von 55,5 Prozent auf 56,5 Prozent.

Marktberichte.

Künstlich festgesetzte Preise an der Produktbörse zu Berlin am 21. Novem. er. Weizen und Dinkel pro 1000 kg, fest pro 100 kg in Reichsmark. Weizen, märkischer 242—245, pomm. —. Roggen, märkischer 230—243, märkischer, neu —, pomm. —. Gerste, Sommergerste 220—263, neue Wintergerste —. Hafer, märkischer 202—212, schlesisch. —. Reis, loco Berlin —, Waggan frei Hamburg 199—201. Weizenmehl, pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sad. (kleinste Marken über Notiz) 31,25—34,50. Roggenmehl pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sad. 32,50—34,25. Weizenkleie, fr. Berlin 14,75. Roggenkleie, fr. Berlin 14,75—14,85. Kaffee 340—345. Reis 360—365. Vittoria-Größen 52,00—57,00. U. Speltis-Größen 32,00 b. 35,00. Futtererbsen 23,00—24,00. Gelbsenf 21,00—22,00. Mohnkörner 21,00—22,00. Bohnen 22,00—24,00. Lupinen, blaue 18,75—14,50, gelbe 14,75—15,50. Gerstehafer, neu —. Kaffee 17,40—17,50. Weizenkleie 22,60—22,80. Leinöl 10,80—11,00. Soja-Schrot 20,40—20,70. Reis 24,10—24,50.

Wasserstände der Moldau, Elbe und Obere.

Station	Moldau		Elbe		Obere	
	Raum	Stm.	Raum	Stm.	Raum	Stm.
21.	+ 3	- 54	+ 16	+ 3	+ 9	+ 40
22.	+ 6	- 57	+ 10	- 0	+ 3	+ 34

Städt. Verkehrsbüro Oberwiesenthal i. Erg. Tel. 353

Wetterbericht

nom 21. November 1927, früh 7 Uhr.

Station	Temperatur Celsius	Barometer Stand	Schnee- höhe	Sport-Verhältnisse		
				St.	Handel	Gebäude
Stadtbüro	- 5°	0,1 Veränder.	4 cm	mög. lich	mög. lich	mög. lich
Stadtbüro	- 7°	-	8 cm	mög. lich	mög. lich	mög. lich